Studie Umfeld Augarten

Kultur.Park.Augarten.

Bericht

Studie Umfeld Augarten
Kultur.Park.Augarten.

gefördert im Rahmen des EU-Programmes Interreg IIIA
aus Mitteln des EFRE

und durch
Stadt Wien, Magistratsabteilung 18/Stadtplanung
Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit/Tourismusförderung

ARGE Umfeld Augarten
c/o Architekturbüro Architekt Dipl.-Ing. Silvin Seelich
Köllnerhofgasse 6
A-1010 Wien
Tel. +43-1-513 49 28
info@argeumfeld.at
http://www.argeumfeld.at

Autoren
Architekt Mag. arch. Peter Döllmann
Dipl.-Ing. Dieter Schreiber
Dipl.-Ing. Uschi Schreiber
Architekt Dipl.-Ing. Silvin Seelich
Mag. arch. Robert Temel

im Auftrag des Vereins Aktionsradius Augarten
aktionsradius@augarten-kultur.at

Diese Studie ist auch auf CD-Rom verfügbar und kann bei Bedarf
beim Aktionsradius Augarten angefordert werden.

Wien, im September 2003

Inhalt

1. Einleitung 7

2. Historischer Abriss 9

3. Die Bereiche im Planungsgebiet 13

3.1. Brigittaviertel 13
3.2. Augartenviertel 14
3.3. Nordwestbahnhof 14
3.4. Rembrandtviertel 14
3.5. Karmeliterviertel 14
3.6. Afrikanerviertel 15
3.7. Volkertviertel 15
3.8. Alliiertenviertel 15
3.9. Lampigasse 15
3.10. Nordbahnhof 16
3.11. Donaukanal 16
3.12. Prater 16
3.13. Augarten 16

4. Aktuelle Situation im Planungsgebiet 17

4.1. Bevölkerungsstruktur 17
4.1.1. Alliiertenviertel 17
4.1.2. Volkertviertel 18
4.1.3. Afrikanerviertel 18
4.1.4. Karmeliterviertel 19
4.1.5. Rembrandtviertel 20
4.1.6. Brigittaviertel 20
4.1.7. Augartenviertel 21
4.2. Kulturelle Einrichtungen 22
4.3. Gastronomie 23
4.4. Verkehr 23
4.5. Im Planungsgebiet aktive Institutionen 24

5. Das Planungsgebiet im Detail 26

5.1. Brigittaviertel 26
5.2. Augartenviertel 27
5.3. Nordwestbahnhof 27
5.4. Rembrandtviertel 28
5.5. Karmeliterviertel 28
5.6. Afrikanerviertel 30
5.7. Volkertviertel 30
5.8. Alliiertenviertel 31
5.9. Lampigasse 31
5.10. Nordbahnhof 31
5.11. Donaukanal 32
5.12. Prater 33
5.13. Augarten 33
5.14. Der Augarten als Kulturpark 35
5.15. Der Augarten als Volkspark 37
5.16. Nutzungskonzepte für die Flaktürme 37

6. Die Interventionszonen: Prioritäten und empfohlene Interventionen 39

6.1. Allgemeine Interventionen 39
6.2. Augarten – Innenbereich 41
6.3. Verkehr 42
6.4. Priorität 1: Taborstraße/Obere Augartenstraße 43
6.5. Priorität 2: Eingangsbereich Flakturm 44
6.6. Priorität 3: Eingangsbereich Wallensteinplatz, Eingangsbereich Rauscherstraße 45
6.7. Priorität 4: Haupteingang 46
6.8. Priorität 5: Gaußplatz 47
6.9. Priorität 6: Eingangsbereiche Nordpolstraße/Am Tabor 48
6.10. Priorität 7: Rabbiner-Schneerson-Platz 49
6.11. Priorität 8: Eingangsbereich Klanggasse 49
6.12. Weitere zukünftige Maßnahmen 50

7. Conclusio 51

8. Vergleichsprojekte im EU-Raum 54

8.1. Temple Bar Area, Dublin 55
8.2. Weltkulturerbe Völklinger Hütte, Saarland 56
8.3. Delfshaven, Rotterdam 57

9. Kooperation mit Bratislava/Leso-Park 58

10. Bibliographie 59

Abb. 1

K.k. Polizey-Bezirk Leopoldstadt im Jahre 1827, kolorierter Stich, Carl Graf Vasques; man erkennt die ehemalige Ausdehnung des Augartens und den Verlauf der Donauarme vor der Regulierung.

Bildquelle: Austrian Archives / Dr. Christian Brandstätter

Über die Verwendung dieses Berichtes

Die Studie „Umfeld Augarten“ setzt auf eine enge Verknüpfung von Text und Grafik, von Bericht und Plandarstellungen, um so die Informationsvermittlung zu verbessern. Aus diesem Grunde wurde das vorliegende Layout und die dazugehörige Bindung gewählt: Es soll der Leserin, dem Leser so leicht wie möglich gemacht werden, die zu einer bestimmten Textpassage passenden Pläne daneben aufzuschlagen und parallel zu lesen, oder umgekehrt die zu einem Plan gehörigen Textabschnitte schnell zu finden und in Beziehung zur Grafik zu setzen.

Darüber hinausgehend enthalten sowohl der Bericht als auch die Plandarstellungen Verweise auf den jeweils anderen Teil: Im Bericht finden sich am äußeren Rand neben den Textspalten die rot gekennzeichneten Verweise auf die dem jeweiligen Abschnitt zugeordneten Pläne, der Verweis selbst verwendet die Planbezeichnung von A bis F6. Umgekehrt findet sich links unten auf jedem Planblatt der Hinweis auf die Seitenzahlen des entsprechenden Kapitels im Text.

Hier die Zusammenfassung der Verweise:

Plan	*Titel*	*Textabschnitt*	*Seite*
A	Übersicht des Untersuchungsgebietes	1. Einleitung	7–8
B1	Alter & Kaufkraft	4.1 Bevölkerungsstruktur	17–21
B2	Bezirksmigration & Bildung	4.1 Bevölkerungsstruktur	17–21
C	Kulturelle Einrichtungen	4.2 Kulturelle Einrichtungen	22–23
D	Gastronomische Einrichtungen	4.3 Gastronomie	23
E	Öffentlicher Verkehr	4.4 Verkehr	23–24
F1	Priorität 1: Taborstraße/Obere Augartenstraße	6.4 Priorität 1	43
F2	Priorität 2: Eingangsbereich Flakturm	6.5 Priorität 2	44
F3	Priorität 3.1: Eingangsbereich Wallensteinplatz	6.6 Priorität 3	45
F4	Priorität 4: Haupteingang	6.7 Priorität 4	46
F5	Priorität 5: Gaußplatz	6.8 Priorität 5	47–48
F6	Priorität 6: Eingangsber. Nordpolstr./Am Tabor	6.9 Priorität 6	48–49

Zusätzlich zum Plandarstellungs-Teil sind einzelne Plangrafiken auch in den laufenden Text des Berichtes eingefügt, wenn ihre Lesbarkeit durch die dort notwendige kleine Darstellung nicht leidet. Gleiches gilt für in den Text eingefügte Bilder, ob nun historische Grafiken oder Fotografien.

Die in den Kapiteln 3. *Die Bereiche im Planungsgebiet* und 5. *Das Planungsgebiet im Detail* beschriebenen Viertel und anderen Stadtareale sind sowohl in Abbildung 2 auf Seite 9 als auch in den Plänen B1 und B2 des Plandarstellungs-Teils dargestellt.

Jedem gedruckten Exemplar dieser Studie ist eine CD-ROM beigelegt, die dieselben Inhalte sowie alle Pläne in leicht navigierbarer Form nochmals enthält. Damit soll die Nutzbarkeit der hier präsentierten Daten und Materialien weiter erhöht werden. Die Texte und die Strukturierung der Inhalte wurden für die CD-ROM an die Erfordernisse des digitalen Mediums angepasst.

Danksagungen

Die im Folgenden genannten Personen machten mit ihrer Unterstützung und Kooperationsbereitschaft die Erstellung dieser Studie möglich, ihnen gilt unser Dank. Während ohne sie viele der genannten Informationen nicht berücksichtigt worden wären, müssen eventuell enthaltene Fehler ausschließlich den Autoren angelastet werden.

Bezirksvorsteher Gerhard Kubik, *2. Wiener Gemeindebezirk*
Bezirksvorsteher Karl Lacina, *20. Wiener Gemeindebezirk*

Bezirksvorsteher-Stellvertreter Rudolf Kauba,
Vorsitzender der Bezirksentwicklungskommission, Wien 2
Bezirksrat Kresimir Mladensich,
Stv. Vorsitzender der Bezirksentwicklungskommission, Wien 2
Bezirksrat Ing. Kurt Pollak,
Vorsitzender der Bezirksentwicklungskommission, Wien 20
Ing. Ernst Mergl, *Büroleiter der Bezirksvorstehung, Wien 20*

SR Dipl.-Ing. Walther Stöckl,
Leiter Magistratsabteilung 27 – EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung
Mag. Ulrike Neuhauser,
Magistratsabteilung 27 – EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung
Ing. Gerhard Berger,
Magistratsdirektion – Stadtbaudirektion, Dezernat 2
OSR Dipl.-Ing. Horst Berger,
Magistratsdirektion – Stadtbaudirektion, Dezernat 2

Dipl.-Ing. Andrea Mann, *Gebietsbetreuung Leopoldstadt*
Dipl.-Ing. Ferry Bartel, *Gebietsbetreuung Karmeliterviertel*
Dipl.-Ing. Michael Klug, *Gebietsbetreuung Brigittaplatz*

HR Dipl.-Ing. Wolfgang Beer, *Burghauptmannschaft*
Dipl.-Ing. Alois Hageneder, *Burghauptmannschaft*

Dipl.-Ing. Dr. Peter Fischer-Colbrie, *Direktor der Bundesgärten*
Dipl.-Ing. Gerd Koch, *Bundesgärten, Verwalter Augarten*

Marcus Wild, *Wiener Einkaufsstraßen-Management*
Guido Miklautsch, *Wiener Einkaufsstraßen-Management, Leiter Service-Center Geschäftslokale*
Helmut Mondschein, *Leiter Wiener Einkaufsstraßen-Management*

Arch. Dipl.-Ing. Leopold Dungl, *Rahmenplan Taborstraße*

Monika Hartl, *Ziel-2-Büro Wien des WWFF*
Mag. Wolfgang Augsten, *Ziel-2-Büro Wien des WWFF*

Mag. Ingeborg Immerl, *ÖBB Immobilienmanagement Ost*

Arch. Dipl.-Ing. Mária Paalová,
Abteilung Raumentwicklung, Stadtverwaltung Bratislava
Dipl.-Ing. Mária Marušová, *Kanzlei des Oberbürgermeisters für Regionale Zusammenarbeit, Stadtverwaltung Bratislava*
Dipl.-Ing. Tomáš Šatura, *Kanzlei des Oberbürgermeisters für Regionale Zusammenarbeit, Stadtverwaltung Bratislava*

Mag. Martin Behrens, *Unternehmensberater*

Sonja Schönböck, *Statistik Austria*

Dank an Kimberlee Opratko-Jerrett für die Unterstützung bei Übersetzungen.

1. Einleitung

Das Planungsgebiet „Umfeld Augarten“ ist stadträumlich Teil einer übergeordneten Figur, die den gesamten historischen Kern Wiens umschließt. Dabei handelt es sich zunächst um eine entlang der Ringstraße angeordnete Abfolge von Kultur- und Erholungsgebieten, aus den traditionellen kulturellen Einrichtungen der Innenstadt und den großen Ringstraßenparks bestehend, die dann den Donaukanal „überquert“ und mit dem Augarten einen Ort enthält, der mit seiner kulturellen Geschichte Aspekte des Ringstraßen-Ambientes und des Praters vereint, um schließlich im Volksprater mit seiner Nutzungstradition von proletarisch bis aristokratisch auszulaufen. Diese Spiralbewegung rund um die Innenstadt, die in einer Stadttangente in südöstlicher Richtung parallel zur Donau endet, ist bestimmend für Qualitäten und Atmosphäre des Gebietes. Sie kann insgesamt als eine „Kulturspange“ gelesen werden. Eine Betrachtungsweise, die sowohl der historischen Nutzung als auch der aktuellen Situation und der zu erwartenden Zukunft entspricht.

■← **Plan A**

Gleichzeitig durchquert die Verbindungsachse von der Innenstadt zur Donau bzw. vom Stephansdom zur Donau-City das Planungsgebiet. Sie markiert eine historisch bedeutsame Richtung der Handelsverbindungen von Wien nach Norden und Osten, bestehend seit prähistorischer Zeit bis zu den großen Bahnhofsanlagen Nord- und Nordwestbahnhof und den damit in Verbindung stehenden Industriegebieten im 19. Jahrhundert. Nachdem ursprünglich, etwa ab dem 14. Jahrhundert, die Taborstraße (damals Kremserstraße) die Verbindung nach Norden war, hat seit dem 19. Jahrhundert die Praterstraße (vormals Jägerzeile) diese Rolle übernommen. Darüber hinaus erhielt diese Achse in jüngster Zeit mehr Bedeutung, deren Ausdruck unter anderem die Errichtung der Donau-City und der Beginn der Stadtentwicklung am Nordbahnhofgelände ist. Der Praterstern am Rande des Planungsgebietes fungiert als Kreuzungspunkt der genannten „Kulturspange“, die sich aus der Innenstadt über das Planungsgebiet hin zu den Praterauen entwickelt, mit der Achse zwischen Stephansdom und Donau-City.

Trotz dieser Lage und des Vorteils der unmittelbaren Innenstadtnähe hat das Planungsgebiet einige stadtstrukturelle Probleme aufzuweisen.

Die Studie „Umfeld Augarten“ wird anhand des Augartens, der einer der wichtigsten Attraktoren im Planungsgebiet ist, die stadträumliche Situation mit ihren Stärken und Schwächen analysieren und darauf aufbauend Lösungsansätze formulieren. Anhand der historischen, soziologischen und städtebaulichen Analyse werden Interventionszonen identifiziert und nach Prioritäten gereihte Maßnahmen für diese Zonen vorgeschlagen. Wir möchten an dieser Stelle deutlich betonen, dass es sich bei den Lösungsansätzen um Zielvorgaben handelt, die nicht detailliert in einem Planungsverfahren auf ihre Machbarkeit überprüft werden konnten. Dies würde den Rahmen dieser Studie sprengen. Diese Zielvorgaben stellen vielmehr Anregungen dar, in welche Richtung Veränderungsprozesse eingeleitet werden sollten.

Die Studie hat zum Ziel, Potenziale für die Aufwertung des Augartens, der Oberen Augartenstraße und angrenzender Gebiete zu identifizieren und einen groben Strategieplan für deren Umsetzung zu erarbeiten. Insbesondere sollen Möglichkeiten untersucht werden, die bestehenden Geschäftsstraßen Taborstraße und Wallensteinstraße miteinander zu verknüpfen, sowie die Verbindung zwischen Innerer Stadt, Karmeliterviertel und Augarten inklusive Umfeld zu forcieren.

Unter dem mit durchaus verschiedenen Bedeutungen verwendeten Begriff „Aufwertung“ verstehen wir hier nicht den Prozess oder das Ergebnis der Gentrifizierung, sondern ein Bündel von Verbesserungen, die insbesondere die folgenden Aspekte betreffen: partizipative Planungsprozesse, sozialer Ausgleich, Verbesserung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum, unter anderem für Freizeit und Kultur, Verbesserungen für Radfahrer und Fußgänger, Empowerment für soziale und kulturelle Aktivitäten, Verbesserungen der ökonomischen Struktur, Verbesserungen der Wohnsituation.

Aber auch das Aufzeigen von Möglichkeiten einer touristischen Verwertung des vorhandenen regionalen Potenzials, das der Augarten ohne Zweifel bietet, wird Teil der Studie sein. Dies besonders im Hinblick auf angestrebte Wirtschaftsimpulse, welche im Projektgebiet dringend benötigt werden um wirtschaftlicher Abwanderung entgegen zu wirken. Zum einen bietet der Augarten allein aus seiner reichen kulturellen und gesellschaftlichen Geschichte heraus ein hohes Maß an bisher ungenutzter touristischer Verwertbarkeit, zum anderen aber auch durch die vielfältigen neuen Signale und Projekte im Bereich des Films, der Musik, der bildenden Kunst oder auch anderer gesellschaftlicher Großveranstaltungen. Die im Augarten ansässigen Institutionen haben sich inzwischen zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen u.a. mit dem Ziel der koordinierten touristischen Verwertung. Bereits im September 2003, also fast gleichzeitig mit Fertigstellung der vorliegenden Studie, wurde vom Aktionsradius Augarten die erste historische Führung durch den Augarten im Rahmen des Führungsprogramms des Wiener Tourismus-Verbands angekündigt. Das überaus große Publikumsinteresse an diesem Angebot zeigt die Entwicklungsfähigkeit dieses Potenzials.

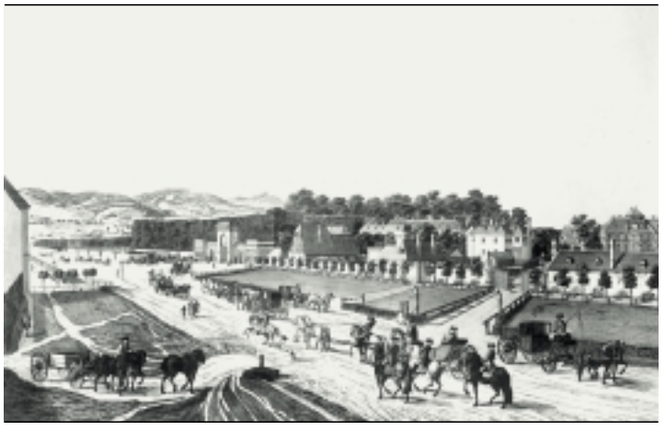
Weiteres Resultat der Studie ist eine nach Prioritäten gereihte Liste von empfohlenen Interventionen, anhand derer anschließend konkrete Einzelprojekte realisiert bzw. zur detaillierteren Planung ausgeschrieben werden können. Die Umsetzung dieser Projekte sollte, soweit möglich, im Rahmen des aktuellen Ziel-2-Projektes erfolgen, das noch bis 2006 läuft.

Bei der Recherche zu anderen, vorbildhaften EU-geförderten Stadtentwicklungsprojekten hat sich ein Projekt in der irischen Hauptstadt Dublin im Stadtviertel „Temple Bar“ als besonders interessant erwiesen. Die Entwicklung folgte in diesem Falle dem „Bottom-up-Prinzip“, allerdings konnte die volle Unterstützung durch den Staat gewonnen werden. Weitere zentrale strategische Merkmale waren die schnelle Umsetzung der Planungen, die Einbeziehung aller Stakeholder in einer für die Umsetzung verantwortlichen Gesellschaft und einem beratenden, die anzusiedelnden Institutionen auswählenden Board, sowie die steuerliche Begünstigung der Entwicklung.

2. Historischer Abriss

Im Karmeliterviertel lag der Kern der heutigen Leopoldstadt bzw. des gesamten Inselgebietes zwischen Donaukanal und Donau inklusive Brigittenau, das jüdische Ghetto im „Unteren Werd“, das von 1624 bis 1669/70 bestand und in den Vertreibungen der „Zweiten Wiener Gesera“ endete, nachdem bereits 1420/21 die Juden aus dem Ghetto in der Inneren Stadt ermordet oder vertrieben worden waren. Wenige Gebäude und keine Straßennamen aus dieser Zeit sind erhalten, nur die stadträumliche Struktur des Viertels orientiert sich noch weitgehend an der damaligen Besiedlung. Auf den Grundmauern der Synagoge wurde Ende des 17. Jahrhunderts die dem Bezirk den Namen gebende Pfarrkirche St. Leopold errichtet.

Abb. 2



„Zu- und Eingang in den Augarten“,
kolorierter Kupferstich und Radierung, Johann Ziegler, 1782
Bildquelle: Historisches Museum der Stadt Wien.

Eine neuerliche intensivere Besiedlung erfolgte nach der zweiten Türkenbelagerung 1683 und dem Bau des Hochwasserschutzdammes entlang der heutigen Oberen Augartenstraße, in deren Folge Häuser für eine Bevölkerung mit geringem Einkommen ebenso wie Sommerwohnsitze für Adelsfamilien errichtet wurden, sowie eine Kavalleriekaserne im Gebiet der heutigen „Weiser-Gründe“. Im Biedermeier war die Leopoldstadt ein zentrales Vergnügungsviertel, in dem eines der drei Wiener Vorstadttheater (Leopoldstädter Theater, später Carl-Theater genannt) ebenso angesiedelt war wie viele große Tanzetablissements (Sperls Tanzsaal, Odeon, Dianabad).

Nach der Revolution 1848 erfolgte eine massive, zu einem großen Teil jüdische Zuwanderung in die Leopoldstadt aus den nordöstlichen Gebieten der Monarchie, aus Böhmen, Mähren, Ungarn und Galizien. Die starke jüdische Besiedlung in dieser Zeit führte zum Bau vieler Synagogen (Große Schiffgasse, Leopoldsgasse, Pazmanitengasse, Tempelgasse, Zirkusgasse, Kluckygasse) und jüdischer Einrichtungen, die heute beinahe restlos zerstört sind (einzig vom großen Tempel von Ludwig Förster in der Tempelgasse sind Reste der Seitenflügel erhalten). Mit den beiden großen Zuwanderungstoren Nordbahnhof (1838 der erste Kopfbahnhof Wiens, Neubau 1865, die Nordbahn verlief nach Breslau, Warschau und Berlin) und Nordwestbahnhof (1873 der zuletzt errichtete Kopfbahnhof Wiens, nach Znaim, Iglau, Kolin) wurde die Leopoldstadt wichtiges Migrantenwohngebiet mit entsprechend hoher Armut, andererseits aber auch der zentrale Wiener Industriebezirk in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, da sich durch die Eisenbahn die Industrieproduktion Wiens von der alten Ost-West-Achse entlang des Wientals zur Nord-Süd-Achse entlang der Eisenbahn (Nordbahnhof, Südbahnhof) verlagerte. Im 2. Bezirk

Abb. 3

Ansicht des Ghettos aus der Vogelperspektive, nach der Vertreibung der Juden 1669/70; rechts unten die Schlagbrücke, die damals einzige Brücke, am rechten Bildrand die heutige Taborstraße mit der Karmeliterkirche.
Bildquelle: Ruth Beckermann

gab es Lokomotivfabriken, Maschinenfabriken sowie Elektroindustrie wie etwa die Siemens-Schuckert-Werke in der Engerthstraße. Ein weiteres zentrales Ereignis in dieser Zeit war die Donauregulierung 1870-75, die einerseits große Flächen neuen bebaubaren Landes (Brigittenau, Zwischenbrücken) lieferte, andererseits die Leopoldstadt mit dem Handelskai und dessen Anbindung an die Bahnhöfe zu einem wichtigen Warenumschlagplatz Wiens machte. Gleichzeitig wurden viele neue Brücken über Donaukanal und Donau errichtet und so die „Insel“ stärker mit Innenstadt und Umland vernetzt.

Im Gegensatz zum Charakter des unterentwickelten, von Armut geplagten Migranten- und Industriebezirks stand die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts bestehende Nutzung als Vergnügungs- und Freizeitgebiet, deren Brennpunkte Augarten und Prater mit ihrem Kultur- und Erholungsangebot waren. Diese Brennpunkte führten auch zu einer entsprechenden Entwicklung der Zufahrtswege Taborstraße und Praterstraße, in denen sich eine rege Szene an Theatern, Kabaretts, Restaurants und Cafés entwickelte. Diese Szene war im 19. und frühen 20. Jahrhundert stark von der Wiener jüdischen Kultur bestimmt und wurde durch Austrofaschismus und vor allem Nationalsozialismus zerstört.

Auch die erst spät als selbstständiger Stadtteil entwickelte Brigittenau mit dem Brigittakirtag, dem damals größten Volksfest Wiens, war Teil dieses Gebietes: Der Brigittakirtag fand in einem ehemaligen Fasangarten statt, der ebenso wie Prater und Augarten im 18. Jahrhundert der Öffentlichkeit als Vergnügungsort zugänglich gemacht worden war, bevor im 19. Jahrhundert für den Bau von Fabriksgebäuden die Parkfunktion aufgegeben wurde.

1943/44 wurden die beiden Flaktürme im Augarten errichtet, die zusammen mit der lokalen Industrie, den Bahnhöfen und den Donaukanal- und Donaubrücken vorrangige Bombenziele im Zweiten Weltkrieg darstellten und so zur Zerstörung der vorhandenen Bausubstanz beitrugen, ebenso wie der „Endkampf“ um Wien 1945, der zu einem wesentlichen Teil in der Leopoldstadt geführt wurde.

Nach der beinahe restlosen Vertreibung und Ermordung der Wiener Juden ab 1938 entwickelte sich nach dem Zweiten Weltkrieg wiederum eine jüdische

Abb. 4

Der Markt im Werd (Karmelitermarkt), vor 1914
Bildquelle: Österreichische Nationalbibliothek

Abb. 5

Häuser, die während des jüdischen Ghettos errichtet worden waren, Große Pfarrgasse (ehemals Obere Gasse) 26-12, Kreuzung Rotensterngasse, Richtung Leopoldsgasse (ehemals Hauptgasse) und Im Werd; Foto R. Entzmann, um 1895.
Bildquelle: Historisches Museum der Stadt Wien

Besiedlung dieses Gebietes. Die jüdische Bevölkerung der Leopoldstadt war während der gesamten Besiedlungsdauer bestimmendes Element dieses Bezirks und trägt bis heute zum Charakter des Planungsgebietes bei. Vor allem in der unmittelbar jüngsten Vergangenheit wurden jüdische Schulen und andere Einrichtungen erbaut, nachdem deren vielfältige Vorläufer von den Nationalsozialisten zerstört worden waren. Ebenso wurden die Leopoldstadt und die Brigittenau in der Zweiten Republik erneut Migrantenviertel und blieben so trotz zentraler Lage ökonomisch unterentwickelte Gebiete von peripherem Charakter. Dies ändert sich erst seit einigen Jahren. Zunehmend sind Anzeichen einer Gentrifizierung des 2. und 20. Bezirks zu erkennen und

Abb. 6

Porzellanmanufaktur Augarten. Blick auf das Saalgebäude (Sala terena) von 1705, errichtet über der alten Favorita aus dem 17. Jahrhundert.
Bildquelle: Archiv Kultur.Park.Augarten.

die Mietpreise gleichen sich langsam denen in anderen Bezirken mit ähnlicher Lage an. Erhalten bleibt der Charakter des „Sonderfalls“: Trotz Innenstadtlage ist auf der Insel zwischen Donau und Donaukanal das Einkommen der Einwohner niedriger als der Wiener Durchschnitt, das Areal ist multiethnischer als andere Bezirke, und es dient heute verstärkt wieder als Freizeit- und Erholungsort der Stadt.

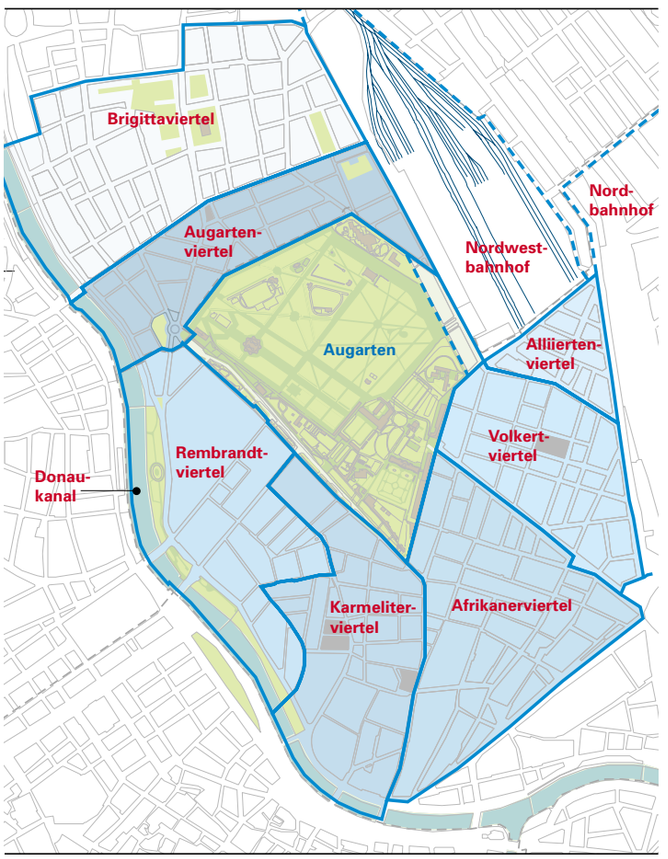
Der zentrale Attraktor des Gebietes, der Augarten, war seit dem 16. Jahrhundert kaiserliches Jagdareal. Die Gebäude aus der älteren Nutzungsperiode fielen vollständig der zweiten Türkenbelagerung 1683 zum Opfer. Die aktuell bestehenden historischen Gebäude entstanden großteils im späten 17. und im 18. Jahrhundert. 1775 wurde der Park schließlich durch Kaiser Joseph II. der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Im Unterschied zu der sehr gegensätzlichen Nutzung des Praters, der ebenso proletarische wie aristokratische Vergnügungen bot, war der Augarten eher ein Ort gehobener Unterhaltung, insbesondere wurden hier berühmte Musikveranstaltungen abgehalten. Allerdings geriet der Augarten bereits im 19. Jahrhundert gegenüber dem Prater als Veranstaltungsort ins Hintertreffen. Im 20. Jahrhundert wurde der Augarten zunehmend auch für sportliche Nutzung ausgestattet, weiters siedelten sich entlang der Castellezgasse nichtöffentliche Nutzer an (Porzellanmanufaktur seit 1923, Sängerknaben seit 1948, Gustinus-Ambrosi-Museum seit 1953, Filmarchiv seit 1997). Aktuell unterliegt der Augarten einer sehr heterogenen und intensiven Nutzung. Durch die Unterschutzstellung im Sinne des Denkmalschutzes im Jahr 2000 soll die aktuelle Grundstruktur der Nutzung bewahrt werden.

Die historische Bedeutung des Augartens und seine illustre kulturelle Vergangenheit stellen reichhaltigen Stoff dar, im Rahmen von historischen Dokumentationen (Büchern, Bildbänden, etc.) oder Führungen auf touristischem Gebiet verwertet zu werden. Bereits vorhandene diesbezügliche Ansätze und Ideen sollten weiter verfolgt und intensiviert werden.

3. Die Bereiche im Planungsgebiet

Das Planungsgebiet umfasst den Augarten selbst sowie umliegende Bereiche im 2. Wiener Gemeindebezirk Leopoldstadt und im 20. Wiener Gemeindebezirk Brigittenau. Viele für das Gebiet bedeutsame Aspekte materialisieren sich in den sieben Vierteln dieser beiden Bezirke, die rund um den Augarten als Zentrum und wichtigstes stadträumliches Element des Gebietes liegen, sowie in zwei angrenzenden Bahnarealen/Bahnbrachen. Weitere wesentliche Bereiche sind der Donaukanal mit seinen Uferanlagen sowie der Prater. Andere für diese Studie bedeutsame Aspekte sind nicht an einen bestimmten Ort gebunden oder können auch außerhalb dieses unmittelbaren Umfelds verortet werden.

Abb. 7



Das Planungsgebiet umfasst den Augarten, sieben umliegende Viertel, Nord- und Nordwestbahnhof sowie den Donaukanal.

Das direkte Planungsgebiet der Studie ist der Augarten selbst sowie dessen unmittelbare Randzonen. Da viele mögliche Interventionen, die dieses Planungsgebiet im engeren Sinne massiv beeinflussen können, außerhalb dieses konkreten Gebietes liegen, muss der zu bearbeitende Raum wesentlich größer gefasst werden, sodass das indirekte Planungsgebiet die im Folgenden dargestellten Bereiche oder sogar noch darüber hinausgehende Orte enthält.

Es handelt sich bei diesen Vierteln, vom Norden beginnend, zuerst um Brigitta- und Augartenviertel im 20. Bezirk.

3.1. Brigittaviertel

Das Brigittaviertel wird begrenzt von der Romanogasse, Treustraße, Pappenheimgasse, Jägerstraße, Leipziger Straße, dem Nordwestbahnhof, der Wallensteinstraße und dem Donaukanal. Zentrum dieses Viertels ist der Hannovermarkt, die Gebäudestruktur ist stark gründerzeitlich, das Viertel umfasst den historischen Siedlungskern der Brigittenau aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowie einige neuere Strukturen aus dem 20. Jahrhundert, insbesondere rund um den Markt. Damit steht das Brigittaviertel im Gegensatz zu den später bebauten, nördlich gelegenen Gebieten des 20. Bezirks, die mit Gemeindebauten aus Zwischen- und Nachkriegszeit sowie großen Gebäudekomplexen wie dem Technologischen Gewerbemuseum (TGM) und dem Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) eine völlig andere städtebauliche Struktur aufweisen.

3.2. Augartenviertel

Das Augartenviertel wird begrenzt von der Wallensteinstraße, dem Nordwestbahnhof, Augarten und Gaußplatz sowie dem Donaukanal. Schwerpunkt dieses Viertels ist der Wallensteinplatz zusammen mit dem Gaußplatz; auch das Augartenviertel ist gründerzeitlich geprägt, teilweise von verbesserungswürdiger Gebäudestruktur (Spekulationsobjekte). Die Karl-Meißl-Straße untersteht dem Ensembleschutz.

3.3. Nordwestbahnhof

Ebenfalls im 20. Bezirk liegt das Gebiet des Nordwestbahnhofs, der von der ÖBB ausschließlich als Frachtenbahnhof genutzt wird. Beim Bau dieses zuletzt errichteten Wiener Kopfbahnhofes 1873 wurde ein Teil des Augartens zerstört.

Neben dem stadträumlichen Attraktor Augarten liegen im 2. Bezirk das Rembrandtviertel, Karmeliterviertel, Afrikanerviertel, Volkertviertel und Alliiertenviertel sowie das Areal Lampigasse.

3.4. Rembrandtviertel

Das Rembrandtviertel wird begrenzt von Gaußplatz, Augarten, Donaukanal sowie einer nur für die praktischen Zwecke dieser Studie exakt bestimmbaren Linie entlang der Unteren Augartenstraße, Leopoldsgasse, Malzgasse, Schreygasse, Franz-Hochedlinger-Gasse und Floßgasse. Das Viertel wird dominiert durch die Durchzugsstraßen Rembrandtstraße, Untere Augartenstraße und Obere Augartenstraße sowie den außerhalb liegenden Gaußplatz. Die Struktur ist teils gründerzeitlich, teils von Industriebebauung bestimmt, weiters gibt es einen Gemeindebau aus den 20er Jahren sowie einige Baulückenschließungen infolge der Bombenschäden aus dem Zweiten Weltkrieg, unter anderem mit Wohnbauten.

3.5. Karmeliterviertel

Das Karmeliterviertel wird begrenzt durch Rembrandtviertel, Augarten, Taborstraße und Donaukanal. Es ist das atmosphärische Zentrum dieses Teils der Leopoldstadt, enthält die ältesten größeren besiedelten Gebiete des 2. Bezirks aus dem 17. Jahrhundert und entwickelte sich in den letzten Jahren zu einer teuren Wohngegend – das Viertel macht einen Gentrifizierungsprozess durch. Zentrum des Viertels ist der Karmelitermarkt, bestimmend ist weiters die Einkaufsstraße Taborstraße mit dem angelagerten Karmeliterplatz. Das Viertel ist ebenfalls stark gründerzeitlich bestimmt, besteht aber aus durchschnittlich deutlich kleineren Parzellen als die anderen Viertel und enthält noch relativ viele biedermeierliche, klassizistische oder sogar barocke Gebäude, die unter Denkmalschutz stehen. Entlang des Donaukanals besteht eine Struktur aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, bedingt durch Bombenschäden und vorrangig bestehend aus Hochhäusern mit Büronutzung, die sich städtebaulich an Ideen aus den 50er und 60er Jahren orientiert und im Zuge der jüngeren Hochhausplanungen eine Umgestaltung erfährt. Einige Bereiche im Viertel, insbesondere der Lassingleithnerplatz, der Karmeliterplatz, die Kleine Sperlgasse, die Karmelitergasse, Teile der Leopoldsgasse und der Haidgasse, der Bereich zwischen Großer Sperlgasse, Großer Pfarrgasse und Kleiner Pfarrgasse sowie Bereiche entlang der Oberen Augartenstraße sind dem Ensembleschutz unterstellt.

3.6. Afrikanerviertel

Das Afrikanerviertel ist benannt nach der im 18. Jahrhundert hier ansässigen marokkanischen Delegation am kaiserlichen Hof. Das Viertel wird begrenzt durch Taborstraße, Augarten, Heinestraße und Praterstraße und wird durch die beiden „Lebensadern“ der Leopoldstadt, Taborstraße und Praterstraße, bestimmt. Die stadtstrukturell wichtigere Straße ist heute sicherlich die Praterstraße.

3.7. Volkertviertel

Das Volkertviertel ist begrenzt von Augarten, Am Tabor, dem Nordbahnhof, dem Praterstern und der Heinestraße. Es handelt sich dabei um ein klassisches gründerzeitliches Spekulationsviertel mit minimaler infrastruktureller Ausstattung. Ebenso wie im Alliiertenviertel besteht hier eine extrem dichte Bebauungsstruktur. Zentrum ist der Volkertmarkt, Nachteil der Lage ist die Eingrenzung durch wenig attraktive und kaum mit infrastrukturellen Angeboten ausgestattete Straßen (äußere Taborstraße, Am Tabor, Nordbahnstraße, Heinestraße).

3.8. Alliiertenviertel

Das Alliiertenviertel wird begrenzt durch Nordwestbahnhof, Nordbahnhof und Am Tabor. Das Viertel ähnelt dem Volkertviertel, ist ebenfalls gründerzeitlich strukturiert, allerdings noch stärker durch die Position in einem „toten Winkel“ des 2. Bezirks zwischen Nord- und Nordwestbahnhof determiniert.

3.9. Lampigasse

Die zwei Blöcke zwischen Lampigasse und Nordwestbahnstraße nördlich des Augartens sind untypisch für die umliegenden Areale (höhere Mieten) und deshalb keinem der angrenzenden Viertel zugeordnet.

3.10. Nordbahnhof

Weiters befindet sich im 2. Bezirk das Gelände des Nordbahnhofes, eine Bahnbrache, die für das Planungsgebiet von großer Bedeutung ist. In Anbetracht des bisherigen Entwicklungstempos wird die Neunutzung allerdings noch viele Jahre bis einige Jahrzehnte in Anspruch nehmen.

3.11. Donaukanal

Für das extrem dicht bebaute Planungsgebiet wäre das Donaukanal-Ufer nach dem Augarten der wichtigste Naherholungsraum, der allerdings mit einigen Nachteilen behaftet ist: Das größte Problem ist die Abgrenzung von den Wohngebieten durch die extrem stark befahrene B227, die innerstädtische Verlängerung der Ostautobahn A4 (Schüttelstraße, Untere Donaustraße, Obere Donaustraße, Brigittenauer Lände).

3.12. Prater

Der Prater ist der größte und wichtigste Grünraum des 2. Bezirks und hat, im Gegensatz zum Augarten, sehr große gesamtstädtische Bedeutung. Er ist hervorragend an den öffentlichen Verkehr angebunden und von attraktiven, massenorientierten Nutzungszonen umgeben (Volksprater, Messegelände, Trabrennbahn, Stadionbad, Stadion, Freudenau).

3.13. Augarten

Der Augarten selbst als stadträumliches Areal bildet dadurch, dass er mit einer denkmalgeschützten Mauer umschlossen ist und nur relativ wenige Eingänge besitzt, sowie aufgrund seiner Größe eine Barriere zwischen den umgebenden Vierteln, die deshalb im Randbereich an Attraktivität verlieren, obwohl der Augarten selbst ein sehr attraktives Ziel ist. Ebenso bildet die Augartenmauer in Verbindung mit der Oberen Augartenstraße, die als Damm ausgeformt ist, eine starke visuelle und damit auch funktionale Schranke gegen Karmeliter- und Rembrandtviertel.

4. Aktuelle Situation im Planungsgebiet

4.1. Bevölkerungsstruktur

Plan B1
Plan B2

Die Altersstruktur des Planungsgebietes entspricht weit gehend dem Wiener Durchschnitt. Allerdings sind die über 60-Jährigen deutlich unterrepräsentiert. Die Sozialstruktur liegt unter diesem Durchschnitt, der Bildungszuwachs jedoch deutlich darüber. Die Kriminalitätsrate ist unterdurchschnittlich. Der Migrantenanteil ist – wie schon immer in der Geschichte des 2. und 20. Bezirks – deutlich höher als im Schnitt, in einzelnen Bereichen sogar massiv überdurchschnittlich (zum Beispiel Karajangasse, Alliiertenviertel). Die positive Veränderung des Bildungsniveaus bei gleichzeitiger Unterrepräsentanz von Angestellten und Beamten deutet auf Zuwanderungsdruck von Studierenden und Maturanten hin.

Es kann festgestellt werden, dass sich im Planungsgebiet einzelne Zonen mit Pioniercharakter entwickeln, die auf umliegende Bereiche ausstrahlen, wie zum Beispiel das Karmeliterviertel und die Betriebsansiedlungszone entlang der Oberen Donaustraße.

Alle im Folgenden genannten Werte sind bezogen auf den Wiener Durchschnitt. Da die Volkszählung 2001 noch nicht vollständig ausgewertet ist, wurde teils auf Daten aus 1991 oder 1981 zurückgegriffen. Die Tendenzen unterscheiden sich teilweise von den Vorzeichen der Prozentzahlen, sie ergeben sich aus den tatsächlichen soziodemografischen Entwicklungen.

4.1.1. Alliiertenviertel

→ Alv

Zählsprengel 2/020, -/021

Altersstruktur *(Basis 2001)*

0-19 Jahre	+0,41%	↓↓	Tendenz	stark fallend
20-39 Jahre	+0,92%	↓	Tendenz	fallend
40-59 Jahre	+1,57%	↑	Tendenz	steigend
60++ Jahre	–2,90%	↓	Tendenz	fallend

Bildung *(in % der Wohnbevölkerung Basis 1991)*

Akademiker	–3,52%	↑↑	Tendenz	stark steigend
Maturanten	–1,80%	↑	Tendenz	steigend
Sonstige	+5,31%	→	Tendenz	gleichbleibend

Beschäftigung *(in % der Wohnbevölkerung Basis 1991)*

Arbeiter	+5,66%	↑	Tendenz	steigend
Selbstständige/Angestellte/Beamte	–4,75%	↓	Tendenz	fallend
Pensionisten und Sonstige	–4,11%	↓	Tendenz	fallend
Erhaltene	+0,65%	→	Tendenz	gleichbleibend
Kinder/Schüler/Studierende	+2,56%	↑↑	Tendenz	stark steigend

Die zunehmend überalterte Bevölkerung mit niedrigem Bildungsniveau und Überhang an Arbeitern wird verstärkt durch Schüler und Studenten überlagert. Das Bildungsniveau ist ausgehend von niedrigen Grundwerten überproportional ansteigend. Bei Aktivierung der äußeren Taborstraße insbesondere im Randbereich des Nordwestbahnhofes ist von einer beschleunigten Entwicklung des Viertels auszugehen.

Vv

4.1.2. Volkertviertel

Zählsprengel 2/022, -/023, -/024, -/025, -/026, -/027, -/028

Altersstruktur *(Basis 2001)*

0-19 Jahre	–0,60%	↓ Tendenz	fallend
20-39 Jahre	+2,00%	↓↓ Tendenz	stark fallend
40-59 Jahre	+3,08%	↑↑ Tendenz	stark steigend
60++ Jahre	–4,47%	↓↓ Tendenz	stark fallend

Bildung *(in % der Wohnbevölkerung Basis 1991)*

Akademiker	–2,14%	↑↑ Tendenz	stark steigend
Maturanten	–1,82%	↑ Tendenz	steigend
Sonstige	+3,97%	↓ Tendenz	fallend

Beschäftigung *(in % der Wohnbevölkerung Basis 1991)*

Arbeiter	+7,62%	↑ Tendenz	steigend
Selbstständige/Angestellte/Beamte	–5,82%	↓ Tendenz	fallend
Pensionisten und Sonstige	–2,13%	↓↓ Tendenz	stark fallend
Erhaltene	–0,38%	↓ Tendenz	fallend
Kinder/Schüler/Studierende	+0,70%	↑ Tendenz	steigend

Das Viertel bietet für Familien wenig Anreize. Junge Familien mit Kindern wandern ab. Gleichzeitig steigt, ausgehend von niedrigen Basiswerten, der Anteil an Akademikern und Maturanten stark an. Der Anteil der 40- bis 59-Jährigen ist überproportional, jener der über 60-Jährigen unterdurchschnittlich und fallend. Bei Investitionen in die Wohnsubstanz, die Freiflächen und den öffentlichen Raum im Allgemeinen würde das Viertel für Studierende und junge Familien interessant werden. Eine Ausnahme bildet Sprengel 2/022. Der Anteil an Akademikern liegt hier 2,5 % über Wienschnitt. Die Abwanderung der Jüngeren ist jedoch hier und in den Sprengeln -/023, -/024, und -/028 besonders hoch. Auffallend ist, dass Sprengel -/027 als einziger Sprengel des Volkertviertels einen Bevölkerungszuwachs aufweist. Hier sind die Zuwächse an Maturanten und Akademikern auch besonders ausgeprägt.

Afv

4.1.3. Afrikanerviertel

Zählsprengel 2/040, -/041, -/043, -/045, -/049, -/050, -/051

Altersstruktur *(Basis 2001)*

0-19 Jahre	–3,07%	↓ Tendenz	fallend
20-39 Jahre	–0,72%	↑ Tendenz	steigend
40-59 Jahre	+3,73%	↑ Tendenz	steigend
60++ Jahre	+0,06%	→ Tendenz	gleichbleibend

Bildung *(in % der Wohnbevölkerung Basis 1991)*

Akademiker	+0,47%	↑↑ Tendenz	stark steigend
Maturanten	+1,13%	↑ Tendenz	steigend
Sonstige	–1,60%	↓ Tendenz	fallend

Beschäftigung *(in % der Wohnbevölkerung Basis 1991)*

Arbeiter	+1,76%	↑ Tendenz	steigend
Selbstständige/Angestellte/Beamte	–1,61%	↓ Tendenz	fallend
Pensionisten und Sonstige	–0,01%	↑ Tendenz	steigend
Erhaltene	–0,21%	↓ Tendenz	fallend
Kinder/Schüler/Studierende	+0,08%	↓ Tendenz	fallend

Das Viertel zeichnet sich durch einen hohen Anteil an Arbeiterhaushalten und Frauenerwerbstätigkeit aus. Gleichzeitig steigt, ausgehend von leicht überdurchschnittlichen Werten, der Anteil an Akademikern und Maturanten, obwohl der Anteil der unter 19-Jährigen unterdurchschnittlich und auch fallend ist. Anders zu beurteilen ist hier die jüngere Entwicklung der Praterstraße, die aber statistisch (Bildungs- und Beschäftigungskennzahlen) noch nicht erfasst ist. Die Zahlen lassen auf einen Zuzug von Studierenden und Akademikern schließen, die aber wenig Möglichkeiten zur Familiengründung sehen. In der Altsubstanz dominiert die ältere Arbeiterschaft. Investitionen in die Wohnsubstanz und das Wohnumfeld mit dem Ziel, die jüngeren Gebildeten auch mit Familie im Viertel zu halten, erscheinen angebracht.

4.1.4. Karmeliterviertel

→ Kv

Zählsprengel 2/036, -/038, -/039, -/042, -/044, -/046, -/047, -/048

Altersstruktur *(Basis 2001)*

0-19 Jahre	–2,46%	↑ Tendenz	steigend
20-39 Jahre	+1,90%	↑ Tendenz	steigend
40-59 Jahre	+1,40%	↑↑ Tendenz	stark steigend
60++ Jahre	–0,84%	↓↓ Tendenz	stark fallend

Bildung *(in % der Wohnbevölkerung Basis 1991)*

Akademiker	+0,54%	↑↑ Tendenz	stark steigend
Maturanten	+0,39%	↑↑ Tendenz	stark steigend
Sonstige	–0,94%	↓ Tendenz	fallend

Beschäftigung *(in % der Wohnbevölkerung Basis 1991)*

Arbeiter	+1,33%	↑ Tendenz	steigend
Selbstständige/Angestellte/Beamte	–2,80%	↓ Tendenz	fallend
Pensionisten und Sonstige	+2,28%	↓ Tendenz	fallend
Erhaltene	–0,24%	↓ Tendenz	fallend
Kinder/Schüler/Studierende	–0,57%	↑ Tendenz	steigend

Das Viertel zeichnet sich durch einen Anstieg der Bevölkerungsgruppen bis 39 Jahre und, von hohem Niveau ausgehend, eine starke Reduktion der über 40-Jährigen aus. Parallel dazu ist der Anteil der Akademiker und Maturanten leicht überdurchschnittlich und stark steigend, jener der Sonstigen unterdurchschnittlich und fallend. Es findet also eine Überlagerung der ursprünglich ansässigen Bevölkerung durch Jüngere mit höherem Bildungsniveau statt. Dieser Trend ist in den Daten zur Beschäftigungsstruktur noch nicht ablesbar. Um den Bevölkerungstrend, der anscheinend in den letzten Jahren an Dynamik gewonnen hat, zu halten und zu verstärken, wären Investitionen in das Konsumumfeld, hochwertige Arbeitsstätten und in den Freiraum-/Freizeitbereich sinnvoll. Agenden, die durch die Gebietsbetreuung betrieben wurden, scheinen hier wirksam zu werden.

Rv

4.1.5. Rembrandtviertel

Zählsprengel 2/031, -/032, -/033, -/034, -/035, -/037

Altersstruktur *(Basis 2001)*

0-19 Jahre	–1,09%	↑ Tendenz	steigend
20-39 Jahre	+3,40%	↑ Tendenz	steigend
40-59 Jahre	+1,53%	↑ Tendenz	steigend
60++ Jahre	–3,89%	↓↓ Tendenz	stark fallend

Bildung *(in % der Wohnbevölkerung Basis 1991)*

Akademiker	+0,45%	↑↑ Tendenz	stark steigend
Maturanten	+1,33%	↑↑ Tendenz	stark steigend
Sonstige	–1,78%	↓ Tendenz	fallend

Beschäftigung *(in % der Wohnbevölkerung Basis 1991)*

Arbeiter	+1,66%	↑↑ Tendenz	stark steigend
Selbstständige/Angestellte/Beamte	–2,08%	→ Tendenz	gleichbleibend
Pensionisten und Sonstige	+0,05%	↓ Tendenz	fallend
Erhaltene	–0,54%	↓ Tendenz	fallend
Kinder/Schüler/Studierende	+0,92%	↑ Tendenz	steigend

Ausgehend von der Besiedlung der „Weiser-Gründe“ zeichnet sich das Viertel durch starke Veränderungen aus, die derzeit statistisch nur teilweise erfasst sind (ca. 14 % Bevölkerungszuwachs seit 1991 nur durch die bisherige Neubesiedlung, ohne „Weiser-Gründe“). Der Anteil der Akademiker und Maturanten ist deutlich über dem Durchschnitt – dies sogar ohne Berücksichtigung der Neubesiedlung. Das heißt, neben den länger ansässigen Schichten mit höherer Bildung verläuft eine Neubesiedlung mit Jungfamilien mit akademischer Bildung und Kindern ohne abgeschlossene Schulbildung. Parallel dazu steigt der Anteil an Arbeitern in den alten Quartieren, die kaum renoviert werden. Da entlang des Donaukanals moderne Bürobauten entstehen und dieses Gebiet damit wirtschaftlich stark aufgewertet wird, sollte untersucht werden, warum in die Altsubstanz nur widerwillig investiert wird.

Bv

4.1.6. Brigittaviertel

Zählsprengel 20/030, -/031, -/032, -/033, -/050, -/051, -/052, -/053, -/054, -/055, -/056

Altersstruktur *(Basis 2001)*

0-19 Jahre	–0,24%	↓ Tendenz	fallend
20-39 Jahre	+1,30%	↓↓ Tendenz	stark fallend
40-59 Jahre	+2,01%	↑↑ Tendenz	stark steigend
60++ Jahre	-3,07%	↓ Tendenz	fallend

Bildung *(in % der Wohnbevölkerung Basis 1991)*

Akademiker	–3,62%	↑↑ Tendenz	stark steigend
Maturanten	–2,61%	↑↑ Tendenz	stark steigend
Sonstige	+6,23%	↓ Tendenz	fallend

Beschäftigung *(in % der Wohnbevölkerung Basis 1991)*

Arbeiter	+7,12%	↑ Tendenz	steigend
Selbstständige/Angestellte/Beamte	–6,13%	↓ Tendenz	fallend
Pensionisten und Sonstige	–0,80%	↓ Tendenz	fallend
Erhaltene	–0,40%	↓ Tendenz	fallend
Kinder/Schüler/Studierende	+0,21%	↑ Tendenz	steigend

Die Bevölkerungsentwicklung im Viertel ist sehr unterschiedlich. Einige Zählbezirke zeigen Zuwächse von über 20 %, die Mehrzahl jedoch Abnahmen zwischen 7 % und 14 %. Auffallend ist, dass sowohl die Ausschlag gebenden Zuwächse wie auch die Abnahmen durch die Altersgruppen bis 49 Jahre verursacht sind. Insbesondere ist auffallend, dass bei den Zählsprengeln westlich entlang der Wallensteinstraße der Zuzug von bis 49-Jährigen nicht stattfindet, auch wenn der Anteil der über 60-Jährigen deutlich abnimmt. Trotzdem ist ein deutlicher Anstieg des Bildungsniveaus – wenn auch von unterdurchschnittlichen Werten ausgehend – festzustellen. Ebenso ist der Anteil der Schüler und Studierenden steigend, jener der Pensionisten fallend. Investitionen in den Stadtraum sowie Förderung von Kultur- und Freizeitangeboten werden notwendig sein, um Junge und besonders Jungfamilien im Viertel zu halten bzw. anzuziehen.

4.1.7. Augartenviertel

→ Auv

Zählsprengel 20/034, -/035, -/036, -/037, -/038, -/057, -/058

Altersstruktur *(Basis 2001)*

0-19 Jahre	+0,88%	→ Tendenz	gleichbleibend
20-39 Jahre	+3,68%	↓↓ Tendenz	stark fallend
40-59 Jahre	+2,08%	↑↑ Tendenz	stark steigend
60++ Jahre	–6,64%	↓↓ Tendenz	stark fallend

Bildung *(in % der Wohnbevölkerung Basis 1991)*

Akademiker	–2,96%	↑↑ Tendenz	stark steigend
Maturanten	–3,77%	↑↑ Tendenz	stark steigend
Sonstige	+6,73%	↓ Tendenz	fallend

Beschäftigung *(in % der Wohnbevölkerung Basis 1991)*

Arbeiter	+11,39%	↑ Tendenz	steigend
Selbstständige/Angestellte/Beamte	–8,65%	↓ Tendenz	fallend
Pensionisten und Sonstige	–2,10%	↓↓ Tendenz	stark fallend
Erhaltene	–1,05%	↓ Tendenz	fallend
Kinder/Schüler/Studierende	+0,41%	↑ Tendenz	steigend

Die Bevölkerungsentwicklung im Viertel ist stark unterschiedlich. Während in den Zählbezirken -/037, -/038, und -/057 ein Altersaustausch verbunden mit zumindest geringfügigen Gesamtzuwächsen auszumachen ist, tritt in den anderen Zählbezirken sowohl eine Reduktion der bis 49-Jährigen als auch der über 60-Jährigen auf. Im gesamten Viertel nimmt der Anteil der über 60-Jährigen ab, er wird aber nur punktuell durch Zuzug von Jüngeren kompensiert. Das Bildungsniveau ist, ausgehend von niedrigen Durchschnittswerten, stark steigend. Der Anteil an Schülern und Studierenden ist ebenfalls steigend, jener an Pensionisten und Sonstigen stark fallend. Investitionen in die Wohnsubstanz und den Stadtraum sowie Förderung von Kultur und Freizeitangeboten werden notwendig sein, um Junge und besonders Jungfamilien im Viertel zu halten bzw. anzuziehen.

4.2. Kulturelle Einrichtungen

Plan C

Im Vergleich mit der ungemein reichen kulturellen Tradition des Planungsgebietes, von den Konzertveranstaltungen des 18. Jahrhunderts im Augarten über die Tanz- und Theaterorte des Biedermeier bis zur Kabarett-, Theater-, Café- und Vergnügungstradition der Gründerzeit und des frühen 20. Jahrhunderts, besteht heute ein deutlich weniger umfassendes kulturelles Angebot, auch wenn es einzelne sehr aktive und innovative Ausnahmen gibt. Insbesondere der 2. Bezirk war in jener Zeit eines der wichtigsten Vergnügungsviertel Wiens, mit einem der drei wichtigsten Vorstadttheater, dem Leopoldstädter Theater (später Carl-Theater), und vielen der großen Tanzhallen.
Ein entscheidender Grund für diese Veränderung ist die Vertreibung und Ermordung der Juden und anderer Bevölkerungsgruppen durch die Nationalsozialisten.

Kultur.Park.Augarten.
Wichtigster kultureller Fokus ist der Augarten, dessen kulturelle Belebung seit mehr als zehn Jahren vom Aktionsradius Augarten betrieben wird. Regelmäßige Veranstaltungen haben dazu beigetragen, dass sich rund um den Augarten auch andere Kulturangebote ansiedeln, die vor allem im Sommer genutzt werden können. Dabei handelt es sich etwa um das Kino unter Sternen, das Sommerkino im Filmarchiv Austria, die Umgestaltung des Ambrosi-Museums in das Atelier Augarten und die geplante Wiedererrichtung eines Musikpavillons. Dies alles führte dazu, dass sich die im Park ansässigen Institutionen (Atelier Augarten/Österreichische Galerie Belvedere, Bundesgärten, Burghauptmannschaft Österreich, Factum/Pfarre Muttergottes im Augarten, Filmarchiv Austria, Wiener Porzellanmanufaktur Augarten, Wiener Sängerknaben) unter Leitung des Aktionsradius Augarten zu einer Interessensgemeinschaft zusammenschlossen, um ein innovatives Parkmanagement koordiniert zu entwickeln und durchzuführen, welches den Augarten zusätzlich als touristisches Ausflugsziel positioniert.
Bisherige Park-Events sollen auch in Zukunft von den jeweiligen Veranstaltern fortgeführt werden. Darüber hinaus will das Projekt „Kultur.Park.Augarten." eine auf den Park abgestimmte, behutsame Intensivierung kultureller Ereignisse erreichen und in Form eines künstlerischen Gesamt-Jahresprogrammes präsentieren. In diesem werden Augartentraditionen wieder aufgegriffen und spezielle Themenveranstaltungen kreiert (z.B. klassische Morgenkonzerte im Park, Bespielung des neuen Musikpavillons, Barockfest im Palais der Wiener Sängerknaben, vernetzte Führungen, Kunstprojekte). Diesbezügliche Kooperationen wurden bereits mit dem Wiener Tourismusverband begonnen.
Durch begleitende infrastrukturelle Maßnahmen soll der Park den wachsenden Anforderungen in Bezug auf Klein- und Großveranstaltungen und die Nutzung als Volkspark angepasst werden. In diesem Sinne werden konkrete Bedarfserhebungen durchgeführt.

Wichtige Kulturanbieter im Planungsgebiet sind weiters das Theater Odeon in der Taborstraße sowie das Kabarett Vindobona am Wallensteinplatz. Eine Reihe von Kleinmuseen (Ambrosi-Museum, Circus- und Clownmuseum und Bezirksmuseum Leopoldstadt, Kriminalmuseum, Bezirksmuseum Brigittenau, Gedenkstätte Karajangasse, Pratermuseum, Johann-Strauß-Gedenkstätte) trägt ebenso zur kulturellen Infrastruktur bei. Insgesamt kann gesagt werden, dass sich im Zuge der Aufwertung des Karmeliterviertels und auch der anderen Bereiche des Planungsgebietes etliche Künstlergruppen, kleine Ausstellungsräume und Kulturanbieter angesiedelt haben, was zusammen mit der sich zunehmend weiterentwickelnden Gastronomieszene, die teils ebenfalls Veranstaltungsorte anbietet, zu einer verstärkten kulturellen und touristischen Entwicklung des Planungsgebietes führen wird.

Schon seit langer Zeit war der 2. Bezirk ein wichtiges Wohngebiet für Kulturschaffende, vor allem als preiswerter Wohnbezirk für Künstler, die unter Anderem in der Innenstadt arbeiteten. Dies hat sich bis heute erhalten und wird derzeit durch weiteren Zuzug im Zusammenhang mit dem aktuellen Gentrifizierungsprozess noch verstärkt.

4.3. Gastronomie

Plan D

Im Planungsgebiet besteht großteils noch eine alte, unentwickelte gastronomische Infrastruktur, deren Schwerpunkte die Märkte sowie die Durchzugs- und Einkaufsstraßen sind (zum Beispiel dichtes Imbissangebot an der Unteren Augartenstraße).

Waren bis vor kurzem hochwertige gastronomische Angebote die Ausnahme (Tempel, Vincent), so entwickelt sich seit etwa 1990 eine qualitätvolle Gastronomieszene vor allem entlang der Leopoldsgasse im Karmeliterviertel, aber auch in anderen Bereichen des Planungsgebietes, vor allem im Afrikanerviertel. Ein weiterer Bereich, in dem sich das Gastronomieangebot zunehmend verdichtet, sind Wallensteinstraße, Jägerstraße und Klosterneuburgerstraße. Aufgrund der Gentrifizierung des Gebietes, der neuen Wohnbauten im Rembrandtviertel, der verstärkten Thematisierung des Augartens und der U2-Verlängerung ist mit einer Weiterführung dieser Entwicklung zu rechnen.

4.4. Verkehr

Plan E

Zentrale Verkehrsachsen im Planungsgebiet sind die Taborstraße und die Wallensteinstraße, die beide eine Funktion als Einkaufsstraße wahrnehmen. Diese Nutzung soll in Zukunft, unterstützt durch Einkaufsstraßenkonzepte im Rahmen des Ziel-2-Projektes, noch verstärkt werden. Als reine Verkehrsverbindung zwischen diesen beiden Achsen ohne Einkaufsnutzung verläuft die Obere Augartenstraße. Es ist Ziel dieser Studie, Vorschläge für eine Aufwertung dieser Achse zu machen, um damit auch die beiden erstgenannten Straßen positiv zu beeinflussen. In der Jägerstraße sind bereits jetzt Ansätze für diese Entwicklung sichtbar. Die beiden in die Obere Augartenstraße mündenden Durchzugsstraßen Rembrandtstraße und Untere Augartenstraße dienen als Verbindung zwischen Ring/„Zweierlinie" und dem äußeren 2. und 20. Bezirk, sowie in weiterer Folge dem 21. und 22. Bezirk.

Übergeordnete öffentliche Verkehrsangebote sind die tangential zum Planungsgebiet verlaufenden U-Bahnlinien U1 (entlang der Praterstraße), U4 (entlang des Donaukanals) und U6 (entlang der Leipziger Straße) sowie die über Wien Nord verkehrenden Schnellbahn- und Regionalbahnlinien, unter anderem zum Flughafen Wien-Schwechat. Ende 2007 wird weiters die Linie U2 durch das Planungsgebiet vom Schottenring zum Praterstern verlängert sein, wobei eine neue Station im Kreuzungsbereich Taborstraße/Obere Augartenstraße errichtet wird. Gleichzeitig wird die bestehende Station Schottenring umgebaut, sodass ein zweiter Aufgang auf der Seite des 2. Bezirks im Bereich Herminengasse realisiert werden kann: Dort wird es dann Ausgänge

direkt zum Donaukanal-Ufer und zur Herminengasse geben. Im Zuge dessen wird es auch zu einer Umplanung der Straßenbahn- und Busführungen im Planungsgebiet kommen.

4.5. Im Planungsgebiet aktive Institutionen

Kultur.Park.Augarten., www.kultur.park.augarten.org

Aktionsradius Augarten (Projektleitung)
1200 Wien, Gaußplatz 11, Tel. +43-1-332 2694,
www.aktionsradius-augarten.at

Atelier Augarten/Österreichische Galerie Belvedere
1020 Wien, Scherzergasse 1a, Tel. +43-1-79 557-0,
www.atelier-augarten.at

Bundesgärten
1020 Wien, Obere Augartenstraße 1, Tel. +43-1-214 4757,
www.bundesgaerten.at

Burghauptmannschaft Österreich
1010 Wien, Hofburg, Schweizerhof, Tel. +43-1-53 649-0,
www.members.aon.at/burghauptmannschaft

Factum/Pfarre Muttergottes im Augarten
1020 Wien, Gaußplatz 14, +43-1-332 4685,
www.factum-wien.at

Filmarchiv Austria
1020 Wien, Obere Augartenstraße 1, Tel. +43-1-216 1300,
www.filmarchiv.at

Wiener Porzellanmanufaktur Augarten
1020 Wien, Obere Augartenstraße 1, Tel. +43-1-211 2418,
www.augarten.at

Wiener Sängerknaben
1020 Wien, Augartenpalais, Tel: +43-1-216 3942,
www.wsk.at

Bezirksvorstehung des 2. Wiener Gemeindebezirks
1020 Wien, Karmelitergasse 9, Tel. +43-1-211 06-02114,
www.wien.gv.at/leopoldstadt

Bezirksvorstehung des 20. Wiener Gemeindebezirks
1200 Wien, Brigittaplatz 10, Tel. +43-1-331 34-20114,
www.wien.gv.at/brigittenau

Gebietsbetreuung Karmeliterviertel
Klassische Gebietsbetreuung, Betreuung städtischer Wohnhausanlagen für den 1. und 2. Bezirk
1020 Wien, Im Werd 17, Tel. +43-1-211 06-02186

Gebietsbetreuung Leopoldstadt
Klassische Gebietsbetreuung
1020 Wien, Mayergasse 3, Tel. +43-1-214 3904

Gebietsbetreuung Brigittenau
Klassische Gebietsbetreuung
1200 Wien, Karl-Meißl-Straße 1, Tel. +43-1-331 34-20180

Grätzel-Management Volkert- und Alliiertenviertel
1020 Wien, Mayergasse 3, Tel. 06991-163 8925,
www.graetzelmanagement.at

Grätzel-Management im Viertel um den Wallensteinplatz
1200 Wien, Karl-Meißl-Straße 1, Tel. +43-1-374 6755,
www.graetzelmanagement.at

Ziel-2-Büro Wien des Wiener Wirtschaftsförderungsfonds
1200 Wien, Dresdnerstraße 130, Tel. +43-1-374 6755,
www.ziel2.wien.at

WHO-Projekt „Gesunde Leopoldstadt“
1020 Wien, Praterstern 2/4/9, Tel. +43-1-219 5716,
www.gesunde-leopoldstadt.at

Wiener Integrationsfonds, Außenstelle 2
1020 Wien, Springergasse 3/1, Tel. +43-1-216 2611,
www.wif.wien.at

Jüdisches Institut für Erwachsenenbildung
1020 Wien, Praterstern 1, Tel. +43-1-216 1962,
www.jud-institut-wien.at/jiw

Haus der Begegnung Leopoldstadt
1020 Wien, Praterstern 1, Tel. +43-1-214 2680

Volkshochschule Brigittenau
1200 Wien, Raffaelgasse 11, Tel. +43-1-330 4195-0
www.vhw.at

Haus der Begegnung Brigittenau
1200 Wien, Raffaelgasse 11-13, Tel. +43-1-330 0271

Zwi-Perez-Chajes-Schule
1020 Wien, Castellezgasse 35, Tel. +43-1-216 4047, www.zpc.nwy.at

Lauder-Chabad-Campus
(Kindergarten, Volksschule, Mittelschule, Pädagogische Akademie)
1020 Wien, Rabbiner-Schneerson-Platz 1, Tel.: +43-1-334 1818-0

Psycho-soziales Zentrum ESRA
1020 Wien, Tempelgasse 5, Tel. +43-1-214 9014, www.esra.at

Union Islamischer Kulturzentren in Österreich
1020 Wien, Springergasse 1

Pensionisten-Wohnhaus „Haus Augarten“
1020 Wien, Rauscherstraße 16, Tel. +43-1-332 3682,
www.haeuser-zum-leben.com

CBMF - Club behinderter Menschen und ihrer Freunde
1020 Wien, Große Schiffgasse 30/1, Tel. +43-1-219 733
www.cbmf.at

Insgesamt gibt es im Planungsbereich 34 Schulen, davon 10 Privatschulen.

5. Das Planungsgebiet im Detail

Seit 2002 ist im 2. und 20. Bezirk das Modell des „Grätzel-Managements“ zentrales Instrument, das von den Gebietsbetreuungen Leopoldstadt bzw. Brigittenau realisiert wird (Volkert- und Alliiertenviertel, Viertel um den Wallensteinplatz). Das Grätzel-Management arbeitet mit der Methode der aktivierenden Befragung, das heißt, dass auf Basis von Befragungen Gruppen von Bewohnern, Geschäftsleuten etc. gebildet werden, die die wesentlichen Themen bearbeiten sollen. Das Grätzel-Management liefert diesen Gruppen Know-how und Organisation, aus der Diskussion innerhalb der Gruppen entstehen schließlich Verbesserungsvorschläge für das Viertel. Zentrale Aspekte sind Bürgerbeteiligung, Sockelsanierung, Parkraumkonzepte, Verbesserungen für Radfahrer und Fußgänger, sowie sozialer Ausgleich und Moderation.

Wesentlich später als im Karmeliterviertel und ungefähr zeitgleich mit den ersten Initiativen im übrigen 2. Bezirk starteten im 20. Bezirk Stadtentwicklungsmaßnahmen zur Aufwertung und besseren Nutzbarmachung des öffentlichen Raumes neben verschiedenen anderen Maßnahmen, die auf Wirtschaftsentwicklung zielen.

5.1. Brigittaviertel

Zentrum dieses Viertels ist wie bereits erwähnt der Hannovermarkt. Die Gebäudestruktur ist rein gründerzeitlich, das Viertel umfasst den historischen Siedlungskern der Brigittenau aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Während die Klosterneuburgerstraße zwischen Wallensteinstraße und Gerhardusgasse und die Ecke Wallensteinstraße – Rauscherstraße als Einkaufsstraßen gut funktionieren, ist die Situation an der restlichen Wallensteinstraße nicht zufrieden stellend. Aus diesem Grunde wird im Rahmen des Grätzel-Managements auch aktuell an einem Einkaufsstraßenkonzept gearbeitet.
Wie bei der Taborstraße wird hier die Parkplatzsituation bemängelt, allerdings zeigt sich bei Befragungen, dass die wahren Probleme für die Benutzer andere sind, nämlich die fehlenden Verweilmöglichkeiten und der unwirtliche, autobezogen gestaltete Außenraum. Im Zusammenhang damit sollen die vermehrte Ansiedelung von Büros und Dienstleistungseinrichtungen gefördert, ein Geschäftshaus mit gemischter Nutzung errichtet und Verbesserungen für die Gastronomie erreicht werden. Für die Entwicklung dieser Straße wird sicherlich auch die Nähe zur U-Bahn-Station Friedensbrücke wichtig sein.

Im Zuge der aktuellen Umplanung des Wallensteinplatzes konnte für den dort geplanten Pavillon bisher kein allen Anforderungen entsprechender Betreiber gefunden werden. Trotzdem sollten die Voraussetzungen für eine schnelle spätere Umsetzung (technische Infrastruktur, unterirdische Räume) in jedem Falle realisiert werden, da durch die absehbare Neustrukturierung der Erholungsbereiche im Augarten (Rebarockisierung der „Schüsselwiesen“, Widmung der Wiesen entlang der Wasnergasse als Liege- und Freizeitbereiche) sicherlich die Besucherfrequenz dieses Bereiches ansteigen wird, sodass in naher Zukunft eventuell neue Interessenten auftreten werden.
Der Pavillon wäre für eine entsprechende Signalwirkung der Platzneugestaltung sehr wichtig.

5.2. Augartenviertel

Schwerpunkt dieses Viertels ist der Wallensteinplatz zusammen mit dem Gaußplatz; auch das Augartenviertel ist gründerzeitlich geprägt, teilweise von verbesserungswürdiger Gebäudestruktur (Spekulationsobjekte). Die Karl-Meißl-Straße unterliegt dem Ensembleschutz. Ein Manko dieses Viertels ist, dass es wegen der Begrenzung durch Bahnhof, Donaukanal und Augartenmauer kaum mit anderen Stadtgebieten vernetzt ist.

Das Augartenviertel ist extrem dicht bebaut und bewohnt, aus diesem Grund ist der Zugang zum Augarten aus dieser Richtung besonders wichtig. Da vom Bezirk aus bereits einiges in die Freiraumgestaltung des Viertels investiert wurde, verbessert sich die Bevölkerungsstruktur des Augartenviertels in der jüngsten Vergangenheit im Gegensatz zum Brigittaviertel (weg von einer möglichen Ghettoisierung). Weitere Fortschritte sind im Rahmen des Grätzel-Managements zu erwarten. Die Entwicklung im Bereich nördliche Rauscherstraße ist prinzipiell positiv, hier wird aber die zukünftige Situation des Randstreifens des Nordwestbahnhofes wesentlich für die Weiterentwicklung sein.
Die Entwicklung der südöstlichen Wallensteinstraße ist dem gegenüber bisher weniger positiv, hier könnte eine intensivierte Vermarktung fokussiert auf Büronutzungen und Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor vorteilhafte Effekte bringen.

5.3. Nordwestbahnhof

Der Nordwestbahnhof wird von der ÖBB ausschließlich als Frachtenbahnhof genutzt. Obwohl eine Entwicklung des gesamten Gebietes sowohl für den 20. Bezirk als auch für die angrenzenden Viertel des 2. Bezirks sehr wichtig wäre, ist damit in absehbarer Zeit nicht zu rechnen: Bisher sind für dieses Areal keine Entwicklungen, sondern verfestigte Standpunkte der Beteiligten festzustellen. Für die Zukunft ist aber eine innovative Entwicklungsidee zentral. Auch die bereits seit vielen Jahren laufende Entwicklung des benachbarten Nordbahnhofgeländes gestaltet sich langsam und schwierig.
Allerdings gibt es in den Randzonen, besonders entlang der Nordwestbahnstraße, schon seit mehr als 50 Jahren ergänzende Nutzungszonen, sodass eine Teil-Umnutzung durchaus möglich wäre. Der Bahnhof selbst ist für die ÖBB sehr wichtig als Verbindung eines Terminals für kombinierten Ladungsverkehr mit Stückgut-Logistik, aber erstens ist dafür nicht die gesamte Fläche nötig, und zweitens könnten sich in Verbindung damit durchaus ergänzende Nutzungen ergeben, die stärker mit der umliegenden Stadtstruktur vernetzt sind.

Insbesondere entlang der Nordwestbahnstraße und entlang der Taborstraße, im Bereich zwischen Stromstraße und Leipziger Straße sowie südlich der Leipziger Straße könnten hier neue Nutzungen situiert werden. Weiters würde es sich bei Neuerrichtung des Terminals anbieten, zumindest eine Fußgängerquerung des Bahnhofsgeländes zu erlauben, die mit attraktiven Nutzungen ergänzt werden könnte. Die Teilbereiche entlang der Nordwestbahnstraße sind vor allem für den nördlichen Augarten und die angrenzenden Zonen des 2. und 20. Bezirks wesentlich, hier bestehen aber unterschiedliche Interessen zwischen ÖBB und Pächtern sowie den Bezirken, sodass versucht werden sollte, mittels eines Mediationsverfahrens eine Verbesserung der Situation für die umliegenden Stadtviertel zu erreichen.

Entlang der äußeren Taborstraße könnten durchaus großflächigere Nutzungen wie z.B. auch Wohnbebauung überlegt werden, am besten in Kombination mit bahnhofsnahen Nutzungen (z.B. innerstädtisches Outlet-Center mit dem Vorteil der guten Verkehrsanbindung sowohl an das Eisenbahn- als auch an das Autobahnnetz).

5.4. Rembrandtviertel

Das Viertel wird bestimmt durch die Durchzugsstraßen Rembrandtstraße, Untere Augartenstraße und Obere Augartenstraße sowie den außerhalb liegenden Gaußplatz. Die Struktur ist teils gründerzeitlich, teils von Industriebebauung bestimmt, weiters gibt es einen Gemeindebau aus den 20er Jahren sowie einige Baulückenschließungen infolge der Bombenschäden aus dem Zweiten Weltkrieg, unter anderem mit Wohnbauten. Derzeit bestimmendstes Element dieses Viertels ist die Neubebauung der „Weiser-Gründe“ (benannt nach der dort ehemals angesiedelten Wurstfabrik Weiser) mit aktuell 431 Wohnungen, in naher Zukunft sind hier weitere 1.100 Wohnungen sowie Bürobauten geplant. Ebenso wie im angrenzenden Karmeliterviertel entwickelt sich entlang der Oberen Donaustraße hochwertige Büronutzung.

Der quer durch das ganze Viertel reichende Baublock der „Weiser-Gründe“, entstanden aufgrund der früheren Nutzung als Kasernengelände, wirkt als Sperre zwischen 2. und 20. Bezirk: Das dichte Straßennetz vom Karmeliterviertel her endet in der Rembrandtstraße und stößt hier gewissermaßen an eine andere Struktur. Aus diesem Grunde ist bei der Neubebauung besonders auf eine Integration mit dem Umfeld zu achten, wie dies ja durch die Öffnung des Fußgängerdurchganges von der Krafftgasse bzw. Oberen Augartenstraße bis zum Steg über den Donaukanal bereits geplant bzw. geschehen ist. Darüber hinausgehend sollte aber auch versucht werden, städtische Funktionen in diesen Block hineinzuziehen.

Die Auswertung der Bevölkerungsstatistik zeigt, dass einerseits jüngere, kaufkräftigere, gebildetere Einwohner mit höherer Berufsbildung zuziehen und andererseits aber der Anteil der Einwohner mit niedrigerer Berufsbildung gleichzeitig ansteigt – dass kann damit erklärt werden, dass neben den Neubauten die alten Strukturen nicht renoviert, sondern für billiges Wohnen genutzt werden.

5.5. Karmeliterviertel

Das Karmeliterviertel ist das atmosphärische Zentrum dieses Teils der Leopoldstadt und enthält die ältesten größeren besiedelten Gebiete des 2. Bezirks aus dem 17. Jahrhundert. Zentrum des Viertels ist der Karmelitermarkt, bestimmend ist weiters die Einkaufsstraße Taborstraße mit dem angelagerten Karmeliterplatz. Das Karmeliterviertel ist ebenfalls stark gründerzeitlich bestimmt, besteht aber aus durchschnittlich deutlich kleineren Parzellen als die anderen Viertel und enthält noch relativ viele biedermeierliche, klassizistische oder sogar barocke Gebäude, die unter Denkmalschutz stehen. Es fällt auf, dass die Entwicklung keinen Anschluss an den Augarten findet. Entlang des Donaukanals besteht eine Struktur aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, bedingt durch Bombenschäden und vorrangig bestehend aus Hochhäusern mit Büronutzung, die sich städtebaulich an Ideen aus den 50er und 60er Jahren orientiert und im Zuge der jüngeren Hochhausplanungen eine Umgestaltung erfährt.

Während die Gegend früher als heruntergekommen und problematisch galt, durchläuft sie mittlerweile einen Gentrifizierungsprozess, wenn auch langsamer und abgefederter, als man dies vom klassischen Modell her kennt. Dieser Prozess wurde begünstigt durch die Innenstadtnähe, die bauliche Struktur vor allem aus Gründerzeithäusern, die grundsätzlich attraktiv, aber in schlechten Zustand waren, die niedrigen Miet- und Grundpreise, und die Bevölkerungsstruktur mit hohem Anteil an Migranten und Personen mit niedrigem Einkommen.

Bereits 1983 wurde eine Bestandsaufnahme und Analyse des Viertels durchgeführt, die vor allem folgende Probleme benannte: Überalterung der Bausubstanz, geringer Anteil an privatem und wohnungsnahem öffentlichen Grün, fehlende fußläufige Anbindung an überörtliche Erholungsgebiete und eklatanter Mangel an Parkplätzen. Obwohl in der Zwischenzeit manche dieser Mängel zumindest reduziert werden konnten, gilt vieles davon noch immer. Dem gegenüber wurden damals Bereiche mit hoher gestalterischer Qualität als wichtige Elemente im Viertel positiv hervorgehoben. Noch in den 80er Jahren wurden die Gebietsbetreuung Karmeliterviertel gegründet und infolge eines Wettbewerbes einige Wohnneubauten und Revitalisierungen realisiert. 1994 folgte das Bezirksentwicklungskonzept, in dessen Rahmen schließlich eine Reihe von Maßnahmen unter dem Titel „Bezirkszentrum Karmeliterviertel“ durchgeführt wurden: Neugestaltung des Karmelitermarktes samt Bau einer Tiefgarage, die Neugestaltung von Leopoldsgasse und Im Werd, des Karmeliterplatzes und der Kleinen Sperlgasse; in naher Zukunft wird weiters ein kleiner Park im Bereich Kleine und Große Sperlgasse und Karmelitergasse realisiert sowie die Gestaltung der Malzgasse. Die Grundlage all dieser Maßnahmen wurde nach dem Wiener Modell der sanften Stadterneuerung mit Bürgerbeteiligung in Form von Grätzelforen erarbeitet.

Darüber hinausgehend ist das Karmeliterviertel Teil des Pilotprojektes „mehr platz! für kinder“, in dessen Rahmen die Umgestaltung zum „kinderfreundlichen Grätzel“ erreicht werden soll. In Kürze wird in der Lilienbrunngasse neuerlich eine Tiefgarage und darüber ein Spielplatz errichtet. Und als nächster Schritt wird eine Attraktivierung der Taborstraße als Einkaufsstraße angestrebt, eine diesbezügliche Arbeitsgruppe wurde eingerichtet.
Die bisher realisierten Maßnahmen führten zu einer massiven Aufwertung des Gebietes: vor allem entlang der Leopoldsgasse entwickelte sich eine neue Lokalszene, seit Ausbau des Marktes wurden bei den meisten umliegenden Häusern die Dachböden ausgebaut, und die Mietpreise bei Neuvermietungen sind entsprechend hoch. Ebenso ist der Zuzug von Künstler- und Kulturszenen als typisches Element der Gentrifizierung zu beobachten.

Im Gegensatz zum Areal zwischen Karmeliterplatz und Malzgasse ist die Obere Augartenstraße am Rande des Viertels nach wie vor unterentwickelt. Anders als beim inneren Viertel kann hier nicht Bestehendes aktiviert, sondern es müssen neue Strukturen konzipiert und realisiert werden.
Der nächstliegende Ansatzpunkt dafür wäre es, Sekundärnutzungen für das Erholungsgebiet Augarten anzusiedeln. Darüber hinausgehend sollte von der derzeit ausschließlichen Wohnnutzung abgegangen werden, um verstärkt auch Büronutzungen hier anzusiedeln, was allerdings angesichts der geringen Grundstücksgrößen nicht einfach sein wird.

5.6. Afrikanerviertel

Das Afrikanerviertel wird durch die beiden „Lebensadern“ der Leopoldstadt, Taborstraße und Praterstraße, bestimmt. Die stadtstrukturell wichtigere und eine eigene Dynamik entwickelnde Straße ist heute sicherlich die Praterstraße, wo gerade Büro- und Wohnflächen aufgewertet werden, auch wenn die Taborstraße mit ca. 18.000 m^2 die doppelte Gesamtverkaufsfläche aufzuweisen hat. Das Afrikanerviertel ist wie das Karmeliterviertel ein teureres Stadtviertel, dies jedoch schon seit längerer Zeit, und es ist in stärkerem Maße gründerzeitlich strukturiert. Die nördlich gelegene Heinestraße ist, durch Verkehrsplanung und Bezirksentwicklung bedingt, ein „vergessenes“ Areal des Bezirks. Ein zunehmend wichtiger Fokus dieses Viertels ist der im Osten angrenzende Praterstern. Im Viertel sind viele Hotels aller Qualitätsklassen, vom Rotlichtmilieu bis zu luxuriösen Häusern, vertreten. Die schrittweise Niveausteigerung dieser Häuser führt dazu, dass sich auch entsprechende ergänzende Nutzungen ansiedeln (Gastronomie, Dienstleistung). Ein bestimmender Eigentümer im Viertel ist das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, das sich unter anderem an der Sanierung des Platzes an der Kreuzung Schmelzgasse/Große Mohrengasse beteiligte.

Viele den städtischen Freiraum verbessernde Maßnahmen wurden in den letzten Jahren in diesem Viertel realisiert, insbesondere Schulvorplätze, Spielplätze und fußgänger- und radfahrerfreundliche Maßnahmen sowie allgemein die Qualität der Außenräume erhöhende Maßnahmen. Das Wohnbauprojekt Odeongasse, das bereits eine sehr lange Planungsgeschichte aufweist, ist derzeit in Realisierung und wird eine in Kooperation mit den umliegenden Schulen gestaltete Parkanlage zur Verfügung stellen und somit zur weiteren Verbesserung des Viertels beitragen. Diese Parkanlage soll auch von den angrenzenden Wohnbauten aus zugänglich gemacht werden. Im Umfeld des kürzlich vergrößerten und renovierten Galaxie-Hochhauses entwickeln sich nun Sekundärnutzungen. Da im angrenzenden Czerninviertel gerade ein neues Hochhaus für die Uniqa-Versicherung errichtet wird, ist ein Freiwerden des derzeitigen Hauptgebäudes bei der Schwedenbrücke absehbar. Diese Situation sollte dann für eine grundsätzliche städtebauliche Lösung der Problemzone in diesem Bereich genützt werden.

Die Praterstraße als wichtige Durchzugsstraße einerseits und Einkaufs- und Flanierstraße andererseits sowie als Fußgänger- und Radwegverbindung zum Prater stellt besondere Anforderungen an die Außenraumplanung. Die vor kurzem abgeschlossene Neugestaltung brachte Verbesserungen der Radwege und Fußwege, sodass nun auch Schanigärten leichter untergebracht werden können, sowie Querungsmöglichkeiten, insbesondere bei dem neuen U-Bahn-Ausgang (Lift) in der Fahrbahnmitte.

5.7. Volkertviertel

Beim Volkertviertel handelt es sich um ein klassisches gründerzeitliches Spekulationsviertel mit minimaler infrastruktureller Ausstattung. Ebenso wie im Alliiertenviertel besteht hier eine extrem dichte Bebauungsstruktur. Zentrum ist der Volkertmarkt, Nachteil der Lage ist die Eingrenzung durch wenig attraktive und kaum mit infrastrukturellen Angeboten ausgestattete Straßen (äußere Taborstraße, Am Tabor, Nordbahnstraße, Heinestraße). Das Volkertviertel hat vergleichsweise sehr viele Sozialeinrichtungen aufzuweisen, die als Multiplikatoren dienen können, z.B. Integrationsfonds, Jugendtreff Alte Trafik (JAT), Frauentreff für Migrantinnen, viele Schulen und Kirchen. Das Viertel soll ebenso wie das nördlich angrenzende Alliiertenviertel einem Blocksanierungs-Projekt unterzogen werden. Insbesondere ist hier ein verbesserter Zugang zum Augarten wesentlich.

Seit 2002 ist für das Volkert- und Alliiertenviertel ein Grätzel-Management von der Gebietsbetreuung Leopoldstadt eingerichtet, das Verbesserungen für diesen extrem dicht bebauten und bewohnten Stadtteil bringen wird. Als erster Baustein für notwendige Verbesserungen wurde ein Grünraumkonzept erarbeitet. Bereits vor dem Beginn des Grätzel-Managements wurde der Volkertmarkt neu gestaltet und dort ein Jugendzentrum errichtet. Die dadurch entstandene Freifläche wartet noch auf eine endgültige Gestaltung.

5.8. Alliiertenviertel

Das Alliiertenviertel ähnelt dem Volkertviertel, ist ebenfalls gründerzeitlich strukturiert, allerdings noch stärker durch die Position in einem „toten Winkel“ des 2. Bezirks zwischen Nord- und Nordwestbahnhof determiniert. Ebenso wie das Volkertviertel läuft hier ein Blocksanierungs-Projekt sowie das Grätzel-Management, allerdings ist das Alliiertenviertel noch stärker als ersteres von einer Entwicklung des Nordbahnhof- und Nordwestbahnhof-Areals abhängig.

Bei Bewohnerbefragungen in diesem Viertel wird besonders die fehlende Grünraumversorgung bemängelt – mit einem neuen Grünraumkonzept soll dieser Mangel behoben werden, auch wenn der Spielraum dafür aufgrund der dichten Bebauung gering ist.

5.9. Lampigasse

Die zwei Blöcke zwischen Lampigasse und Nordwestbahnstraße nördlich des Augartens mit hohen Mieten und teuren Dachbodenausbauten zeigen wenig strukturelle Ähnlichkeit mit dem Alliierten-, Volkert- oder Augartenviertel. Grund für diese Besonderheit ist die bevorzugte Lage für hochwertige, südorientierte Wohnungen mit Blick über den Augarten in Richtung Innenstadt und Wienerwald, die offensichtlich zumindest teilweise die nachteilige stadträumliche Lage wettmacht.

5.10. Nordbahnhof

Weiters befindet sich im 2. Bezirk das Gelände des Nordbahnhofes, das für das Planungsgebiet von großer Bedeutung ist. Einerseits wird die in einigen Jahren erfolgende Revitalisierung des Bahnhofes Wien Nord im Zuge der U2-Verlängerung zu einer Aufwertung des Gebietes beitragen, und andererseits wird die schrittweise Entwicklung der Bahnbrache großen Einfluss auf die zuvor genannten Viertel und das Augartengebiet ausüben. Alliierten- und Volkertviertel würden durch eine solche Entwicklung von ihrer peripheren Situation befreit und verstärkt in das Gewebe der Stadt integriert werden, das Planungsgebiet würde stärker mit dem Donauumfeld und der Donau-City im 22. Bezirk verbunden werden, und die Leopoldstadt wäre insgesamt

durchlässiger und stärker mit anderen Stadtgebieten vernetzt. In Anbetracht des bisherigen Entwicklungstempos wird dies allerdings noch viele Jahre bis einige Jahrzehnte in Anspruch nehmen.

5.11. Donaukanal

Für das extrem dicht bebaute Planungsgebiet wäre das Donaukanal-Ufer nach dem Augarten der wichtigste Naherholungsraum, der allerdings mit einigen Nachteilen behaftet ist: Das größte Problem ist die Abgrenzung von den Wohngebieten durch die extrem stark befahrene B227, die innerstädtische Verlängerung der Ostautobahn A4 (Schüttelstraße, Untere Donaustraße, Obere Donaustraße, Brigittenauer Lände). Weiters ist das Areal großteils nicht ausreichend nutzerorientiert gestaltet, viele nötige Funktionen fehlen, und die sehr lange und schmale Figur des Areals macht eine Nutzung insgesamt schwierig. Bereits seit einigen Jahren besteht bei der Salztorbrücke ein Glashaus als Teil der „Umweltmeile“ entlang des Donaukanals. Für diese gibt es weitergehende Planungen, die ein zweites Glasgebäude, einen Lift und Angebote, die eine Dauernutzung induzieren sollen, enthalten. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Neuerrichtung der U-Bahn-Station der Linie U2 zwischen Schottenring und Herminengasse bis Ende 2007, die einen direkten Ausgang zum Donaukanal-Ufer besitzen wird.

Dem gegenüber stehen die Vorteile der großen Nähe und damit Erreichbarkeit zu vielen dicht besiedelten Gebieten und der bevorzugten Süd- und Westorientierung (im Gegensatz zum anderen Donaukanal-Ufer). Weiters eignet sich das Areal sehr gut zum Radfahren, insbesondere die innerstädtische Seite des Donaukanals ist als großräumige Radverbindung ausgebaut. Schon seit langer Zeit ist eine Nutzungszonierung des Donaukanal-Ufers definiert, die dem Nordufer entlang dem 2. und 20. Bezirk die Erholungsfunktion zuweist, während das auf innerstädtischer Seite gelegene Südufer dem Sport und der Freizeit dienen soll.

Die optimale Anbindungsstelle dieses Grünzuges an den Augarten liegt im Bereich Gaußplatz. Darüber hinausgehend wären die Bereiche um die Donaukanalbrücken als Zugangspunkte geeignet (Friedensbrücke, Siemens-Nixdorf-Steg, Roßauer Brücke, Augartenbrücke, Salztorbrücke, Marienbrücke, Schwedenbrücke, Aspernbrücke, Franzensbrücke). Ein Ort, der für eine hochwertige, attraktive Verknüpfung zwischen Wohngebiet und Donaukanal genützt werden müsste, ist der Bereich Czerninplatz-Fruchtgasse im Czerninviertel.

Das Donaukanal-Ufer ist besonders gut für die Freizeitnutzung durch Jugendliche geeignet: Es ist von den Wohngebieten abgeschottet und kann deswegen keine Lärmbelästigung verursachen, es ist durch seine Ausstreckung und „verwinkelte“ Anlage schlecht überblickbar und damit schwer überwachbar, und es ermöglicht durch die Ausstreckung die Aneinanderreihung von Nutzungszonen, die einander nicht beeinträchtigen. Der Wettsteinpark wird bereits jetzt stark von Joggern und für private Feste genützt, könnte aber durch Verbesserung der Verbindung über die B227 und durch das Anbieten von Servicefunktionen noch aufgewertet werden.

Damit könnte das Donaukanal-Ufer, die entsprechende Anbindung für Fußgänger und Radfahrer sowie nutzerorientierte Gestaltung vorausgesetzt, als optimale Ergänzung zum Erholungsraum Augarten dienen.
Weiters sollte bei der Gestaltung der Torsituationen zum 2. und 20. Bezirk, und zwar bei der Schwedenbrücke/Taborstraße sowie bei der Friedensbrücke/Wallensteinstraße, unbedingt eine hochwertige Verbindung mit dem Donaukanal-Ufer mit eingeplant werden. An diesen Punkten als Eingangssituationen von der Stadt her könnte wesentlich zur großräumigen Attraktivierung dieser Bezirke beigetragen werden. Insbesondere bei der Schwedenbrücke wurde mit der Neubebauung seit den 50er Jahren eher eine abgrenzende Schauwand denn eine Bebauung, die dahinter liegende Stadtteile vermuten lässt, realisiert, und diese alten städtebaulichen Fehler werden nur langsam nach und nach verbessert.

5.12. Prater

Der Prater ist der größte und wichtigste Grünraum des 2. Bezirks und hat, im Gegensatz zum Augarten, sehr große gesamtstädtische Bedeutung. Er ist hervorragend an den öffentlichen Verkehr angebunden und von attraktiven, massenorientierten Nutzungszonen umgeben (Volksprater, Messegelände, Trabrennbahn, Stadionbad, Stadion, Freudenau). Eine verbesserte Anbindung an die Viertel des 2. und 20. Bezirks und an den Augarten selbst, und zwar für Fußgänger und Radfahrer, wäre anzustreben. Insbesondere bietet sich dafür die untergenutzte, attraktive Achse der Heinestraße an, die das städtebauliche Gegenstück zur Hauptallee darstellt und in gleicher Weise im Josefsstöckl mündet wie die Hauptallee im Lusthaus.

5.13. Augarten

Der Augarten als stadträumliches Areal bildet einerseits dadurch, dass er mit einer denkmalgeschützten Mauer umschlossen ist und nur relativ wenige Eingänge besitzt sowie aufgrund seiner Größe eine Barriere zwischen den umgebenden Vierteln, die deshalb im Randbereich an Attraktivität verlieren, obwohl der Augarten selbst ein sehr attraktives Ziel ist. Dies gilt insbesondere im Bereich entlang der Castellezgasse, wo die gesamte Länge des Augartens von nichtöffentlichen Nutzern eingenommen wird und nur ein einziger, wenig attraktiver Zugang besteht. Ebenso bildet die Augartenmauer in Verbindung mit der Oberen Augartenstraße, die als Damm ausgeformt ist, eine starke visuelle und damit auch funktionale Schranke gegen Karmeliter- und Rembrandtviertel. Diese relative Unzugänglichkeit lässt sich aufgrund des bestehenden Denkmalschutzes für die Mauer nur in beschränktem Ausmaß reduzieren.

Andererseits ist der Augarten in den extrem dicht besiedelten Bezirken Leopoldstadt und insbesondere Brigittenau, vor allem in den vom Prater weiter entfernt liegenden Bereichen, der wichtigste Naherholungsraum. Dies gilt insbesondere auch deshalb, weil die Bevölkerung dieser Bezirke mit sehr hohem Migrantenanteil zu einem großen Teil nicht auf kostenintensivere Erholungsmöglichkeiten ausweichen kann. Dies ist auch für die Entwicklung des Parkgebietes selbst immer zu bedenken.

Aufgrund dieser Tatsachen und der im Jahr 2000 erfolgten Unterschutzstellung des Augartens im Sinne des Denkmalschutzgesetzes entstanden in letzter Zeit einige Nutzungskonflikte, und der Nutzungsdruck insgesamt von Seiten verschiedenster tatsächlicher oder potenzieller Nutzergruppen stieg signifikant

an. Unter Nutzungsdruck kann in diesem Zusammenhang das (versuchte) Hinzukommen neuer Nutzergruppen und Nutzungsarten verstanden werden. Der Augarten wird, wie bereits erwähnt, schon seit langer Zeit als Naherholungsgebiet für die umliegenden dicht besiedelten Stadtviertel genutzt, aufgrund der Bevölkerungsstruktur handelt sich bei den Nutzern zu einem großen Teil auch um Migranten. In den letzten Jahren traten darüber hinaus Nutzergruppen auf, die den Augarten in Teilen nicht nur als Erholungsgebiet nutzen wollten und die damit teils erfolgreich waren, teils auch nicht (Pensionisten-Wohnhaus, Lauder-Chabad-Schule, Hakoah-Sportplatz, Flakturmnutzung, Rekonstruktionen aufgrund des Denkmalschutzes, etc.). Neue Angebote im Augarten selbst und im direkten Umfeld des Augartens erhöhten die Bekanntheit und die Nutzung des Parks.

Dieser neue Nutzungsdruck lenkt auch den Blick auf bereits seit langem vorhandene, aber teilweise nicht öffentliche Nutzer im Augarten (Wiener Sängerknaben, Porzellanmanufaktur, Sportplätze, Kinderfreibad, Nutzflächen der Bundesgärten). Hier versuchen der 2. Bezirk und der Aktionsradius Augarten mit seinen Partnern, eine Öffnung zu erreichen, und sind damit teilweise bereits erfolgreich (Sportplatz). Allerdings gibt es durchaus auch Widerstand gegen dieses Öffnen, etwa von Seiten der Wiener Sängerknaben. Nutzungskonflikte gibt es demnach zwischen alteingesessenen und neu hinzugekommenen Nutzergruppen (Naherholungsnutzer–andere Nutzer), zwischen Nutzungsarten (Fußgänger–Radfahrer, Sportler–Ruhende, Hundebesitzer–Nichthundebesitzer, Kinder/Jugendliche–Erwachsene/Ältere, etc.), zwischen öffentlichen und nichtöffentlichen Nutzungen, sowie um die Nutzungsart bestimmter Flächen (z.B. Verlagerung der Liege- und Erholungswiesen von den barock zu rekonstruierenden „Schüsselwiesen“ in den Westteil des Parks).

Ein Paradebeispiel für einen solchen Konflikt ist der zwischen Radfahrern und Nichtradfahrern. Derzeit besteht im Augarten aufgrund der bundesweit einheitlichen Parkordnung Radfahrverbot, das manchmal allerdings übertreten wird. Die Parkverwaltung ist gegen eine Lockerung des Radfahrverbotes. Dadurch entwickelte sich der Augarten, in dessen Umfeld in den letzten Jahren viele Radverbindungen angelegt wurden, gewissermaßen zu einer Radfahrbarriere im Bezirk, weshalb Wünsche nach einer prinzipiellen Aufhebung des Radfahrverbotes oder nach der Errichtung von dezidierten Radfahrstrecken durch den Augarten laut wurden, ebenso wie der Wunsch nach einem Rad-Rundkurs um den Augarten. In dieser Diskussion stehen sich Bezirk und Parkverwaltung diametral gegenüber. Auch wenn das prinzipielle Verbot vielleicht nicht aufrecht erhalten werden kann, bleibt doch die Tatsache, dass insbesondere zwischen älteren Parkbenützern und Kindern als Erholungsnutzer auf der einen Seite und Radfahrern als Verkehrsteilnehmer auf der anderen Seite ein unauflösbarer Konflikt besteht.

Diese Änderung der Nutzungsbedürfnisse für den Augarten war Anlass für diese Studie: Der steigende Nutzungs- und Bebauungsdruck soll auf die den Augarten umschließenden Randzonen umgeleitet werden, sodass einerseits der Druck auf den Augarten selbst sinkt und andererseits diese Randzonen entsprechend attraktiver werden und schließlich die gesamte Stadtstruktur von den realisierten Maßnahmen profitieren kann. Die Randzonen besitzen natürlich eine völlig andere Charakteristik als der Augarten selbst, allerdings ist aufgrund der Vielfalt der Nutzungswünsche an den Augarten die These vertretbar, dass Teile dieser Nutzungen auch in den Randzonen außerhalb des Parks realisiert werden können. Ein mögliches Schema für solche in den Randbereich verlagerte Nutzungszonen könnte es sein, Strukturen anzubieten, die zu verschiedenen Zeiten und mit verschiedenen Nutzungsschwerpunkten einerseits vom Inneren des Augartens aus und andererseits vom Umfeld aus genutzt werden können. Als Beispiel dafür könnte man sich ein Restaurant vorstellen, das untertags vom Augarten aus zugänglich ist und, sobald der Park versperrt ist, nur noch von außen erreicht werden kann: Dadurch bleibt der Park abends geschützt, das Restaurant kann aber trotzdem auch zu dieser Zeit vom Blick in den Augarten profitieren.

Der genannte Nutzungsdruck, der weit gehend als Bebauungsdruck verstanden werden kann, war bisher von Einzelinteressen geleitet, ohne dass Synergien, eine Einordnung in allgemeine Bedürfnisse oder Entwicklungsüberlegungen erwogen worden. Eine solche übergeordnete Betrachtungsweise soll nun verstärkt werden.

Darüber hinausgehend sollen Vorschläge gemacht werden, wie durch planerische und administrative Änderungen an der aktuellen Situation Verbesserungen vorgenommen werden können. Dies betrifft etwa die Verbesserung der Zugänglichkeit (z.B. von der zukünftigen U-Bahnstation Augarten/Taborstraße, vom Volkert- und Alliiertenviertel), die Diskussion über eine Durchfahrtsmöglichkeit für Fahrradfahrer, die bessere Zugänglichmachung der derzeit nur zeitweise nutzbaren Flächen, eine Verlängerung der Öffnungszeiten, das Durchgängigmachen der Zonen entlang der Castellezgasse (Sängerknaben, Porzellanmanufaktur), eine Öffnung der Sportplätze, etc.

Auch im Gebiet des Augartens selbst wurden bereits in der jüngeren Vergangenheit, vor Start des Projektes „Kultur.Park.Augarten.“, verbessernde Maßnahmen realisiert. Ein wichtiger Faktor dabei sind sicherlich die Schritte, die der Aktionsradius Augarten setzte, aber auch Bundesgärten und Burghauptmannschaft zeigen großes Engagement beim Entwickeln einer neuen, kraftvollen Dynamik.

Der Umbau des Ambrosi-Museums und die Errichtung eines Café-Restaurants attraktivierte erstens den nordöstlichen Bereich des Augartens und erlaubt zweitens seit einigen Jahren den Zugang zum Augarten durch den Garten des Museums. Die Baumschule im Eingangsbereich Klanggasse wurde verlegt und teilweise zur öffentlichen Parkfläche umgestaltet. Ein Weidenspielplatz wurde bereits im Rahmen des Ziel-2-Projektes errichtet, aktuell steht die Errichtung eines neuen Musikpavillons unmittelbar bevor. Ebenso gibt es eine erste Einigung bezüglich Öffnung eines Schulsportplatzes für die Allgemeinheit. Ein Restaurant des Pensionisten-Wohnhauses „Haus Augarten“ wird neu errichtet und zum Augarten hin geöffnet, wodurch auch ein Zugang von der Rauscherstraße möglich wird. Für die Flaktürme gibt es zumindest ein Nutzungskonzept, auch wenn dieses aktuell sehr umstritten ist. Damit sind aber immer noch viele wesentliche Diskussionspunkte ungelöst, etwa die Frage der Abendöffnung, der besseren Zugänglichkeit, der Belästigung durch Hundekot, der Radfahrmöglichkeiten, der Beleuchtung, usw.

5.14. Der Augarten als Kulturpark

1923 wurde das ehemalige Augartenschloss (Alte Favorita), in dem auch die bekannten Morgenkonzerte stattgefunden hatten, Heimstätte der traditionsreichen Wiener Porzellanmanufaktur Augarten. 1948 bezogen die Wiener

Sängerknaben – der ehemalige kaiserliche Chor – das wiederhergestellte Augartenpalais. Damit beherbergte der Park zwar wieder Wiener Kultureinrichtungen von internationaler Bedeutung, auf kulturelle Aktivitäten im Park selbst musste man aber noch einige Jahrzehnte warten.

Ende der 1980er Jahre startete der Verein Aktionsradius Augarten seine Initiative zur kulturellen Wiederbelebung des Parks. Seither organisiert er Parkfeste, Kunstprojekte, Konzerte usw. im Park, arbeitet für infrastrukturelle und umweltbezogene Verbesserungen (Bau von vier Kinderspielplätzen, Neugestaltung von Parkeingängen), für die wirtschaftliche Entwicklung und Positionierung des Augartens, für integrative Projekte (Fest der Völker) sowie für eine generelle Belebung und Attraktivierung des Stadtteils (Neugestaltung Gaußplatz, Platzbelebung durch Feste und Traditionen, Gedenkstätte Karajangasse). In diesem Sinne wurden ganz unterschiedliche Projekte und Veranstaltungen im Park realisiert, wie etwa regelmäßige Großveranstaltungen, die weit über die Stadtgrenzen hinaus Bekanntheit erlangt und für den Park ein neues, zeitgemäßes Image erzeugt haben. Bundesgärten und Burghauptmannschaft haben diese Initiativen immer unterstützt und im Bereich Parkpflege großes Engagement entwickelt.

Im Zuge der neuen Aufbruchsstimmung haben sich in den letzten Jahren neben den Traditionshäusern auch einige neue Kulturträger im Park angesiedelt. Mit dem Filmarchiv Austria und der Eröffnung des neuen Standortes „Audiovisuelles Zentrum Wien-Augarten“ wurde ein modernes Medienarchiv etabliert, das als strukturinnovatives Forum neue Formen der Begegnung von Filmgeschichte, Filmwissenschaft und Filmpraxis initiieren und auf allen Ebenen fördern will. Mit dem jährlich stattfindenden Sommer-Kino des Filmarchivs sowie dem „Kino unter Sternen“ mit jeweils 20.000 Besuchern wurde der Augarten inzwischen für eine breite Öffentlichkeit auch als Filmstandort etabliert.
Mit dem inzwischen sanierten Atelier Augarten wurde der Park im Jahr 2000 durch ein Zentrum für zeitgenössische bildende Kunst der Österreichischen Galerie Belvedere bereichert. Der Gebäudekomplex umfasst das neue Museum mit Wechselausstellungen zeitgenössischer Kunst, das Ambrosi-Museum mit einer Dauerausstellung über den Bildhauer Gustinus Ambrosi, ein Künstler-Atelier, einen Seminarraum und ein Café; die Außenanlagen sind als Skulpturengarten gestaltet und mit dem Park verbunden.

Die Vielfalt der Kulturinstitutionen in Verbindung mit der großen kulturellen Tradition und Geschichte des Parks macht den Augarten einzigartig. Gerade in diesem Bereich liegen aber viele Potenziale nach wie vor ungenützt und warten gewissermaßen darauf, im gemeinsamen Zusammenspiel optimal ausgeschöpft zu werden. Eine Neu-Positionierung des Augartens als Kulturpark bietet sich daher an und sollte im Rahmen eines gesamtheitlichen Entwicklungskonzeptes realisiert werden.

Angeregt durch die Impulse der letzten Jahre sowie durch die Erklärung des Augartens und seiner Umgebung zum Ziel-2-Fördergebiet hat es sich der Aktionsradius Augarten zur Aufgabe gemacht, diese schlummernden Potenziale und Ansätze aufzugreifen, in konzentrierter Form weiterzuentwickeln und in ein zukunftsweisendes Projekt zu gießen: „Kultur.Park.Augarten.“
Die bereits genannten, im Park angesiedelten Kulturinstitutionen sowie die Bundesgärten und die Burghauptmannschaft sollen unter Beteiligung aller Nutzergruppen das neue Parkentwicklungskonzept erarbeiten und gemeinsam das neue Image „Kultur.Park.Augarten.“ prägen.

Das Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, eine behutsame Attraktivierung, eine spürbare Imageaufwertung und damit verbunden eine wirtschaftliche Belebung des Augartenumfeldes zu erreichen sowie den Augarten nachhaltig als Ort gelebter Integration, Vielfalt und Mischkulanz zu verankern. Durch Vernetzung, Kooperation und komplexe Herangehensweise könnten die bisher ungenützten Potenziale des Parks und der Vielfalt seiner Kulturinstitutionen auf optimale Weise ausgeschöpft, die Lebensqualität der Bewohner nachhaltig verbessert und der Augarten zu einem relevanten Anziehungs- und Wirtschaftsfaktor für die Region werden.

5.15. Der Augarten als Volkspark

Die kulturellen Signale und Lebenszeichen des Parks in den letzten Jahren konnten erreichen, dass er inzwischen von vielen Wienern neben seiner gärtnerischen Pracht auch als Ort für ausgefallene kulturelle Ereignisse geschätzt, aber mit Zunahme seines Freizeit- und Erholungsangebots von immer breiteren Bevölkerungsschichten vermehrt auch als städtischer Naherholungsraum angenommen wird. Dies findet seinen Niederschlag auch in der steigenden Besucherfrequenz der letzten Jahre (derzeit etwa zwei Millionen pro Jahr).

In Bezug auf Naherholung hat der Augarten naturgemäß einen ganz besonderen Wert für jene Bevölkerungsteile, die ihn aufgrund beengter Wohnverhältnisse als „verlängertes Wohnzimmer“ nutzen (sozial Schwächere, Migranten). So stellt er sich heute als Kulminationspunkt multikulturellen Zusammenlebens dar und ist prädestiniert als Ort für die Förderung von Integration und Vielfalt. Unter Berücksichtigung der ständig steigenden Ansprüche an den Park und an seine Freizeit- und Erholungsqualitäten im Besonderen durch sozial benachteiligte Gruppen weist der Park derzeit aber noch Defizite im Infrastruktur- und Nutzungsbereich auf, die es zu beseitigen gilt.

Die Funktion als Volkspark hat im Augarten eine ebenso lange Tradition wie die kulturellen Aktivitäten. Der Augarten war 1775 nach dem Prater (1766) die erste höfische Anlage in Wien, die der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde und somit die Entwicklung öffentlicher Freiräume in Wien eingeleitet hatte. Als erste österreichische Parkanlage unterliegt der Augarten seit dem Jahr 2000 gemäß Verfassungsbestimmung dem Denkmalschutz.

Die schrittweise Umsetzung des geplanten Parkentwicklungskonzeptes im Rahmen des Projekts „Kultur.Park.Augarten.“ muss also die Funktionen Kulturpark, Volkspark sowie Barockgarten/Gartendenkmal in einen guten Einklang bringen. Die Anforderungen des Denkmalschutzes sind hierbei auch zu berücksichtigen.

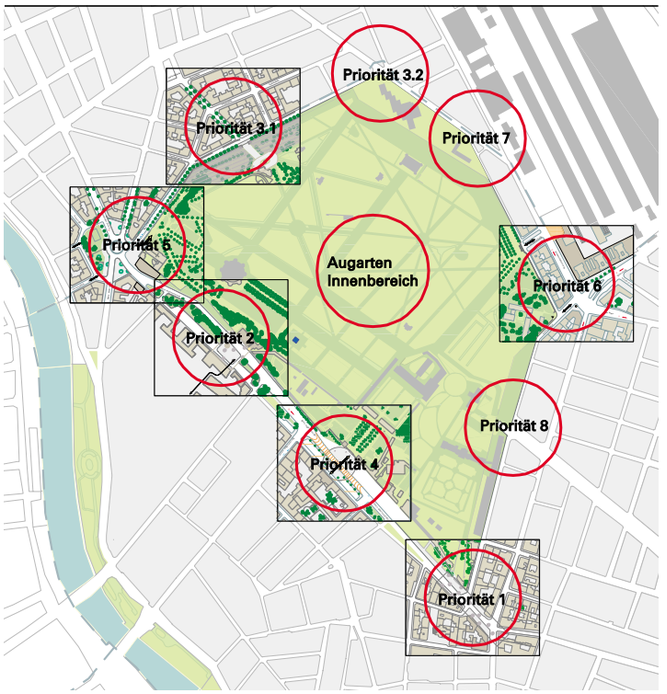
5.16. Nutzungskonzepte für die Flaktürme

Im Augarten befinden sich zwei der insgesamt sechs Wiener Flaktürme, errichtet 1943/44. In ihrer Dominanz und Symbolträchtigkeit waren sie immer wieder Anstoß für die Wiener Bevölkerung, über ihre Bedeutung, aber auch über mögliche zeitgemäße Nutzungen nachzudenken. Unzählige Projektideen wurden erdacht und wieder verworfen, vorgeblich vielleicht mangels Akzeptanz, in Wirklichkeit aber wohl wegen der fehlenden finanziellen Mittel. Für die Öffentlichkeit überraschend wurde von der Burghauptmannschaft

Österreich vor kurzem ein Betreiberkonzept präsentiert, das zwar auch wieder auf unterschiedliche Resonanz stößt, diesmal jedoch wesentlich höhere Realisierungschancen besitzt. In Folge der Katastrophe des 11. September 2001 fand der Vorschlag Geldgeber, ein Data Center (gesichertes Speicherzentrum für sensible Daten) in den beiden Flaktürmen unterzubringen. Die Betreibergesellschaft Data Center Vienna (DCV) erhielt dafür seitens des Wirtschaftsministeriums einen Pachtvertrag, der zunächst mit einer Klausel versehen ist, die bei zu hohen Realisierungskosten einen Projektausstieg durch DCV ermöglicht. Derzeit werden die Realisierungschancen des Projekts geprüft, das Ergebnis dieser Prüfung liegt noch nicht vor. Sollte das Ergebnis positiv sein, so wären noch immer baurechtliche Hindernisse zu überwinden, um das Projekt tatsächlich realisieren zu können. Die Betreiberfirma signalisiert Kooperationsbereitschaft mit dem „Kultur.Park.Augarten." und möchte sich nach eigener Aussage konstruktiv an diesem Konzept beteiligen. Ebenso beteuert DCV (und ist auch zur rechtlichen Verbindlichkeit bereit), dass durch die Realisierung des Projekts keine Parkflächen für die Öffentlichkeit verloren gehen würden, da die benötigte Sicherheitszone nur innerhalb der bestehenden Flaktürme gegeben sei und alle Flächen außerhalb somit obsolet seien. Eine endgültige Bewertung des Projekts hängt von der Einhaltung dieser Zusagen ab.

6. Die Interventionszonen: Prioritäten und empfohlene Interventionen

Abb. 8



Die Interventionszonen und ihre Prioritäten: Für die plangrafisch detaillierten Zonen befinden sich Zeichnungen im Plandarstellungsteil der Studie.

6.1. Allgemeine Interventionen

Zentral für die Entwicklung des Umfeldes Augarten wird es sein, bei allen Planungen die Partizipation der Nutzer zu gewährleisten. Da die entscheidenden Stellen sehr disparat sind (verschiedene Institutionen des Bundes und der Gemeinde sowie Private), kann nur diese Partizipation das Gemeinsame und Einigende sein.
Eine Aufwertung des Augartens in der Stadt und eine stärkere Vernetzung mit seiner Umgebung ist ein zentrales Ziel. Letzteres kann möglicherweise durch die Einführung von Tornamen bei den Zugängen unterstützt werden (siehe unten). Für die Entwicklung sollte demnach eine bestehende oder, falls nicht anders möglich, neue Struktur eingesetzt werden, die alle Stakeholder in die Entscheidungswege integriert.

6.1.1. Ziele

- Entwicklung unter möglichst breiter Zustimmung der Bewohner und Nutzer
- Augarten im Stadtraum sichtbarer machen
- Image des Stadtgebietes steigern
- Nordwestbahnhof entwickeln
- Erarbeiten einer exekutierbaren Parkordnung mit entsprechenden Durchführungsbestimmungen (Parkkonzept: parkspezifisch, nutzungsabhängig) – bei einer Intensivierung der Nutzung wird die aktuelle Regelung nicht ausreichen, zentral für den Erfolg einer Neuregelung ist jedoch sicherlich eine Nutzermitbestimmung
- Augartenmauer-Außenseite nutzbar gestalten: Zugänge, Nischen, Bewuchs, Beleuchtung, Fuß- und Radwege

- Verstärkt Projekte durchführen, die eine Beschäftigung von Schulklassen der vielen hier angesiedelten Schulen mit dem unmittelbaren Umfeld, insbesondere auch mit dem Augarten, enthalten
- Grundsätzliche städtebauliche Lösung der Problemzone im Bereich Taborstraße/Untere Donaustraße, besonders betreffend den Vorplatz Uniqa, die Anbindung der unteren Praterstraße, die Verbindung über den Donaukanal bis zum Schwedenplatz und die Anbindung an das Donaukanalufer
- Positionierung des Augartens als Wiener Tourismus-Attraktion

6.1.2. Mögliche Maßnahmen

- Formalisierte Planungsbeteiligung der Bewohner und Nutzer für Park und Umfeld
- Formalisierte Vermittlungsinstrumente (Beispiel Parkparlament PARLA, Website mit Community, etc.)
- Organisationsstruktur finden, mit der die Benutzer einbezogen und die Nutzungen des Parks verändert werden können
- Günstige, infrastrukturell vorbereitete Raumangebote und Starthilfen für Kleinunternehmen (Lokale, Dienstleister, etc.) – siehe URBION, Service-Center für Kleinunternehmen
- Alle Eingangsmarkierungen zum Augarten auf große Sichtentfernung (ähnlich wie bei der U-Bahn) und Sichtachsen entsprechend seiner barocken Grundstruktur konzipieren
- Namen/Images für Eingangsbereiche und die neue U-Bahn-Station
- Aufwertung der Schulkooperation (Kooperationsprojekte mit Augarten)
- Viertelimages (z.B. Förderung Ethnofood im Volkert-/Alliiertenviertel) unterstützen
- Gestaltung der Torsituationen zum 2. und 20. Bezirk (Schwedenbrücke/Taborstraße, Friedensbrücke/Wallensteinstraße) mit hochwertiger Verbindung zum Donaukanal-Ufer
- Wettsteinpark: Verbesserung der Verbindung über die B227, Anbieten von Servicefunktionen
- Brückenbereich Schwedenplatz-Taborstraße: Umnutzung des Platzes vor der Uniqa, Hinweis auf Augarten, Nutzungen auf der Schwedenbrücke, ev. auch auf anderen Brücken
- Attraktive Verbindung über den Donaukanal als Tor zum 2. Bezirk (Schwedenbrücke), möglicherweise in Form einer bebauten Brücke nach dem funktionellen Vorbild von Ponte Rialto in Venedig oder Ponte Vecchio in Florenz
- Bisherige Praxis in Frage stellen, dass am Donaukanal keine Hausboote zugelassen sind
- Verbesserte Anbindung des Praters an die Viertel des 2. und 20. Bezirks und an den Augarten für Fußgänger und Radfahrer; untergenutzte, attraktive Achse der Heinestraße bietet sich an
- Am Nordwestbahnhof ergänzende Nutzungen zum Terminal für kombinierten Ladungsverkehr mit Stückgut-Logistik, die stärker mit der umliegenden Stadtstruktur vernetzt sind
- Bei Neuerrichtung des Terminals sollte zumindest eine Fußgängerquerung des Bahnhofsgeländes erlaubt werden, die mit attraktiven Nutzungen ergänzt werden könnte und zugleich dem Büro- und Verwaltungsbereich Logistik dient

- Neue Nutzungen im Nordwestbahnhof-Areal entlang der Nordwestbahnstraße und entlang der Taborstraße, im Bereich zwischen Stromstraße und Leipziger Straße sowie südlich der Leipziger Straße
- Mediationsverfahren (Pächter, ÖBB, Bezirke) für den Bereich entlang der Nordwestbahnstraße
- Großflächigere Nutzungen wie z.B. Wohnbebauung im Nordwestbahnhof-Areal entlang der äußeren Taborstraße, am besten in Kombination mit bahnhofsnahen Nutzungen (z.B. innerstädtisches Outlet-Center mit dem Vorteil der guten Verkehrsanbindung)

6.2. Augarten – Innenbereich

Wichtig für die weitere Entwicklung werden praktikable Lösungen für bereits bestehende oder neue Nutzungskonflikte sein (z.B. Radfahren, Hunde). Weiters sollte das Angebot für die verschiedenen Nutzergruppen verbessert werden – je stärker bei der Parkentwicklung die Nutzersicht integriert wird, desto besser.

6.2.1. Ziele

- Ermöglichen einer kombiniert privat-öffentlichen Nutzung von bisher rein privat genutzten Bereichen
- Nutzbare Innenräume schaffen (für Veranstaltungen, Ausstellungen, etc.)
- Erheben von Verbesserungswünschen verschiedener Bevölkerungs- und Nutzer-Sektoren
- Prüfung und gegebenenfalls Realisierung der Verbesserungswünsche in Abstimmung mit dem Parkpflegekonzept
- Entwicklung unter möglichst breiter Zustimmung aller Nutzergruppen
- Imageförderung
- Kommunikation zwischen Nutzergruppen im Park fördern (PARLA)

6.2.2. Mögliche Maßnahmen

- Durchgängigmachen vor allem des südöstlichen Bereiches (Kreuzung Obere Augartenstraße/Taborstraße, entlang der Castellezgasse)
- Park-Orientierungssystem, Web-Kiosk
- Serviceangebote im Park auch unter Verwendung des Parkorientierungssystems als multimediales und vernetztes Informationsmedium (Fitness, Boccia, Wettkämpfe, Events, WiFi-Zugänge, Angebote für Jugendliche, sprachbezogene Angebote, etc.)
- Tourismus-Angebote (historische Führungen, etc.)
- Nachtbeleuchtung, längere Öffnungszeiten
- Parkservice/Bewachung, finanziert über Kulturtourismus, um etwa teilweise Abendöffnung zu erreichen
- Herausgabe von touristisch einsetzbaren Druckwerken (Bildbände, Postkarten, Bücher, Folder, Programme etc.)
- Kooperationen mit Bratislava (Gemeinsame Tourismus-Pakete z.B. mit DDSG anbieten)

6.3. Verkehr

Ein zentrales Ziel dieser Studie ist es, die Obere Augartenstraße aufzuwerten, zu attraktivieren und als Verbindung zwischen Taborstraße und Wallensteinstraße zu gestalten. Verkehrsbezogene Maßnahmen werden dafür wichtig sein. Weiters wird der Fokus auf Verbesserungen für den öffentlichen Verkehr und für Radfahrer gerichtet.

6.3.1. Ziele

- Gute Positionierung im gesamtstädtischen Verkehrsleitsystem
- Reduktion der durchschnittlichen Fahrgeschwindigkeit (motorisierter Individualverkehr) entlang der Oberen Augartenstraße
- Radweg rund um den Augarten, der an alle weiterführenden Radwege angeschlossen ist: Verbesserung der Erschließung, Vermeidung von Radverkehr im Augarten
- Direkte Verbindung mittels öffentlichem Verkehrsmittel von der Wallensteinstraße zur Taborstraße
- Anbindung der „Weiser-Gründe“ mittels öffentlichem Verkehr
- Verkehrsberuhigte Zone Rauscherstraße

6.3.2. Mögliche Maßnahmen

- Gesamtstädtische Verkehrshinweistafeln
- Achse Obere Augartenstraße durch für den Fahrverkehr erkennbare Querachsen in zumindest drei voneinander unabhängig erlebbare Zonen gliedern
- Entscheidung über U-Bahn-Stationsnamen („Augarten/Taborstraße“)
- Die Obere Augartenstraße müsste an zumindest zwei (bis drei) Punkten Stationen des öffentlichen Verkehrs aufweisen (nicht nur eine wie derzeit), am besten bei den Eingängen sowie bei der Malzgasse
- Multifunktionale Hausvorzonen entlang der Oberen Augartenstraße
- Umleitung der Buslinie 5A zum hinteren Zugang Wohnbau Neue Heimat/ÖVWW (Weiser-Gründe)
- Fahrradlösung: Verbindung über Obere Augartenstraße (zwischen Castellezgasse und Karmeliterviertel)
- Tiefgarage für Einkaufsstraße Taborstraße unter Zugangsbereich zum Augarten und Klanggasse
- Multifunktionale Vorzonen entlang der Bebauung Obere Augartenstraße (beim Eingang Flakturm/Awawa)
- Haltemöglichkeit im Eingangsbereich für Pkws, Parkmöglichkeit (beim Eingang Flakturm/Awawa)
- Fußläufige Anbindung der Leopoldsgasse zum Haupteingang des Augartens (Miesbachgasse verkehrsberuhigt)
- Tourismus-Busparkplatz bei Nordpolstraße mit Nebennutzungen

6.4. Priorität 1: Taborstraße/Obere Augartenstraße

(Taborstraße/Obere Augartenstraße/Castellezgasse/Kleine Pfarrgasse)

Plan F1

City-Tor: Dieser Ort im Umfeld des Augartens soll das zukünftige wirtschaftliche Zentrum der Taborstraße werden, angeregt durch die Errichtung einer U2-Station und die Aufwertung der Geschäftsstraße Taborstraße. Damit ist er gleichzeitig der wichtigste Zugangspunkt zum Augarten für nicht unmittelbar Anwohnende, gewissermaßen ein vorgelagertes Tor zwischen Stadt und Augarten. Wesentlich für diese Charakteristik wäre ein Angebot an größeren Geschäftsflächen sowie eine entsprechend attraktive, auf den Augarten orientierte Außenraumgestaltung. Wichtig dafür ist auch die Entscheidung über den zukünftigen U-Bahn-Stationsnamen („Augarten/Taborstraße“).

6.4.1. Ziele

- Gestaltung im Sinne eines Angebots von Verkaufs- und Büroflächen mit Signalwirkung, Verweilzonen im Außenraum; der Verkehr sollte aufgegliedert werden in Zufahrts-, Liefer- und Kurzparkverkehr sowie den Durchflussverkehr, das heißt am Platz sollte der Verkehr entflochten werden
- Platzausbildung an der Kreuzung Taborstraße – Obere Augartenstraße als Eingangszone zum Augarten
- Fahrradlösung: Verbindung über Obere Augartenstraße (zwischen Castellezgasse und Karmeliterviertel)
- Widmungen ändern, um hochwertige Geschäftsflächen zu ermöglichen (insbesondere beim Block zwischen Taborstraße und St. Leopold)
- Fußläufige Durchgängigkeit der Erdgeschoßzonen fördern, um Blockrückseiten anzubinden
- Strategie für konzertiert bewerbbare Verkaufsflächen (Taborstraße) entwickeln, Förderungsmodell Risikokapital

6.4.2. Mögliche Maßnahmen

- Visueller Signalpunkt, auch im Hinblick auf die zukünftige U-Bahn-Station
- Erzeugen eines innerstädtischen Platzes im Kreuzungsbereich mit Längsorientierung in Richtung Obere Augartenstraße definiert über Platzbegrenzungsbau/Markierung beim Beginn des Augartens (Ecke Castellezgasse); Freiraumgestaltung
- Durchgang in der Verlängerung der Großen Stadtgutgasse: Filmarchiv räumlich „freistellen“
- Block zwischen Taborstraße und St. Leopold: Hofflächen öffnen bzw. Überbauung zulassen, entstehende Dachflächen begrünen, Bauklasse erhöhen, Strukturwidmung für Wohn- und Geschäftszwecke; Blockrückseiten: Kultur- und Kleingewerbenutzungen im Übergang zum Karmeliterviertel fördern
- Möglichst viel vorhandene Bausubstanz erhalten, damit die gewonnenen Verkaufs- und Büroflächen für den weiteren Bereich der Taborstraße im Sinne eines konzertierten Images wirksam werden können
- Vermarktungs- und Imageagenden der Taborstraße in eigene Struktur auslagern
- Platz am Beginn der Kleinen Pfarrgasse: Platzerweiterung, Kernzugang
- Entscheidung über U-Bahn-Stationsnamen in „Augarten/Taborstraße“ (leichte Erkennbarkeit für Wien-Touristen)
- Anbindung an die Große Sperlgasse

Plan F2

6.5. Priorität 2: Eingangsbereich Flakturm

(Obere Augartenstraße/Scholzgasse/Rembrandtstraße)

Sport-Tor: Durch die Neubebauung der „Weiser-Gründe“ mit aktuell 431 und in naher Zukunft weiteren 1.100 Wohnungen erhält dieser Bereich eine besondere Bedeutung. Bisher war das Gebiet eine vergessene Zone im Bezirk, nun wird es zu einem sehr wichtigen Bereich, der entsprechend ans Umfeld und den Augarten angebunden werden muss. Durch die geplante Neunutzung des Flakturms ergibt sich die Möglichkeit eines neuen Zugangs. Und da bereits jetzt an diesem Ort eine Orientierung hin auf Konsumangebote für Sportler, die den Augarten benützen, festzustellen ist, wäre es nur nahe liegend, diesen Charakter entsprechend zu stärken und auszubauen.

6.5.1. Ziele

- Visuelle Brechung der Fluchtlinie Obere Augartenstraße
- Platzbildung gegenüber den Eingangsbereichen des Augartens vor der Bebauung, Schaffung von Verweilzonen vor der Augartenmauer, Ansiedlung neuer Nutzungen, insbesondere in den Erdgeschosszonen entlang der Oberen Augartenstraße
- Multifunktionale Vorzonen entlang der Bebauung Obere Augartenstraße: Möglichkeit für Zubringerverkehr, Orte für Werbung/Verkaufszonen/Ausstellungen, Beleuchtung zur räumlichen Definition der Vorzonen
- Neue Eingänge zum Augarten beim Flakturm und beim Buffet Awawa schaffen
- Haltemöglichkeit im Eingangsbereich für Pkws, Parkmöglichkeit
- Visuelles Signal des gastronomischen Angebots (Buffet Awawa) nach draußen

6.5.2. Mögliche Maßnahmen

- Kulturnutzung im Flachbunker, Gastronomienutzung am Dach des Flachbunkers; Tagesnutzung nach innen, Abendnutzung über die beiden Innenhöfe nach außen
- Multifunktionsbereich gegenüber Eingangsbereich Awawa, bauliche Platzbildung, dadurch Einbindung von Hausnummer 20 (Alt-Wiener Haus); kleinteilige Dauernutzung am neuen Platz (z.B. Kiosk) als Ausgangs-/Organisationspunkt für temporäre Nutzungen
- Anbindung des Hofbereiches Wohnbau Neue Heimat/ÖVWW (Weiser-Gründe) und des Fußweges vom Siemenssteg an den Augarten
- Integration der „Weiser-Gründe“ mit dem Umfeld, städtische Funktionen in den Block hineinziehen
- Umleitung der Buslinie 5A zum hinteren Zugang Wohnbau Neue Heimat/ÖVWW (Weiser-Gründe)
- Ort für Gesundheits-, Wellness-Nutzungen (zum Beispiel kleiner Wellness-Markt am Platz) – dies ist grundsätzlich eine Wachstumsbranche, eine zaghafte Ansiedlung in diese Richtung existiert bereits, eine Förderung wäre also von Vorteil

6.6. Priorität 3: Eingangsbereich Wallensteinplatz, Eingangsbereich Rauscherstraße

Plan F3

(3.1. Eingangsbereich Wallensteinplatz/Karl-Meißl-Straße/Wasnergassse, 3.2. Eingangsbereich Wasnergasse/Rauscherstraße/Unterbergergasse)

Wallenstein-Tor, Schul-Tor: Diese beiden Bereiche werden in naher Zukunft wichtiger. Erstens wird die Wallensteinstraße gerade aufgewertet, und damit auch die Anbindung an den Augarten via Karl-Meißl-Straße, und zweitens werden die hier angrenzenden Augartenflächen durch die Anforderungen des Denkmalschutzes im südlichen Bereich stärker frequentiert werden, da sie die „Schüsselwiesen“ als Erholungs-, Liege- und Spielzonen teilweise ersetzen sollen.

Der Eingang von der Rauscherstraße ist derzeit stiefmütterlich behandelt, obwohl hier im Umfeld wichtige halböffentliche Nutzungen angesiedelt sind wie das Pensionisten-Wohnhaus und die Schulen. Aus diesem Grunde sollte die Rauscherstraße, die ohnehin nur eingeschränkt für den Individualverkehr zur Verfügung steht, als verkehrsberuhigte Zone mit Vorplätzen für die genannten Einrichtungen ausgebaut werden.

6.6.1. Ziele

- Umsiedlungsangebot im Augarten (von den „Schüsselwiesen“ zum Bereich Wasnergasse): hohen Nutzungsdruck positiv bewältigen
- Infrastrukturangebot im Park verbessern
- Platzgestaltung Ecke Rauscherstraße/Wasnergasse/Unterbergergasse (Eingangsbereich)
- Verkehrsberuhigte Zone Rauscherstraße

6.6.2. Mögliche Maßnahmen

- Umsiedlung der Liege- und Spielflächen von den „Schüsselwiesen“ in diesen Bereich: aufgrund der starken Familiennutzung (Picknick, Kinderfeste, Spiele, etc.) besteht hier im Schnitt eine längere Verweildauer als in vielen anderen Parks; aus diesem Grund sollten Verweilflächen angeboten werden, die auch bei Schlechtwetter nutzbar sind, um so die reale Verweildauer über das ganze Jahr zu verlängern; dies könnte etwa in Form von Veranden, Segeln oder anderen leichten Konstruktionen, die mit der Parkgestaltung konform gehen, im Bereich nahe der Mauer realisiert werden
- Sportplätze großzügig öffnen, Kinderfreibad (auch an Wochenenden) länger öffnen, oder: Alternativangebote
- leere Kellerlokale links und rechts der Karl-Meißl-Straße: Fassaden zur Straße transparent machen, Jugendclubs, Proberäume, Solarien etc., Parkservice-Nutzungen
- Aufrechterhalten der Option, am Wallensteinplatz den Glaspavillon zu errichten, indem die technische Infrastruktur und die unterirdischen Räume in jedem Falle sofort errichtet werden
- Infrastrukturangebot im Park: Gastronomie, Sanitäranlagen, Wasser, Sport
- Gastro-, Picknick-Service für Liegewiesen
- Querlindenallee vom Flakturm in Richtung Nordwestbahnhof: bis Rauscherstraße verlängern, um Durchsicht und Durchgang zu erlauben

- Nordwestbahnhof, Streifen entlang Nordwestbahnstraße: hochwertige Nutzungen entwickeln, vor allem beim Rabbiner-Schneerson-Platz (Vorplatz Post), der Nordpolstraße und bei Am Tabor
- Verkehrsberuhigte Zone in der gesamten Rauscherstraße gestalterisch umsetzen, Vorplätze für Schulen, Pensionistenheim schaffen – Sonnenseite: Schanigärten, Verweilzone Moschee, Tanzcafe, etc. – Entwicklung des Quartiers organisatorisch strukturieren
- Zugangsmöglichkeit zum Augarten über das neue Restaurant des Pensionisten-Wohnhauses

Plan F4

6.7. Priorität 4: Haupteingang

(Obere Augartenstraße/Untere Augartenstraße/Miesbachgasse/Malzgasse)

Kultur-Tor: Der schon immer wichtigste Zugang zum Augarten wird auch weiterhin zentral bleiben, insbesondere soll die touristische Nutzbarkeit erhöht werden (Ausgangspunkt für Park-Führungen und andere touristische Angebote unter Verwertung der bestehenden Potentiale wie Sängerknaben, Porzellanmanufaktur etc.). Um die derzeit bestehende, unangenehme Grenzwirkung der Oberen Augartenstraße zu brechen, sollte hier eine Vorplatzgestaltung realisiert werden, die eine Querachse zum Palais Grassalkovich schafft und am besten in Form einer Straßenabsenkung umgesetzt wird.
Der nächstliegende Ansatzpunkt für die Entwicklung dieses Areals wäre es, Sekundärnutzungen für das Erholungsgebiet Augarten anzusiedeln. Darüber hinausgehend sollte von der derzeitigen ausschließlichen Wohnnutzung abgegangen werden, um verstärkt auch Büronutzungen hier anzusiedeln, was allerdings angesichts der kleinen Grundstücksgrößen nicht einfach sein wird. Sowohl für das Karmeliterviertel als auch für das Rembrandtviertel sollten verstärkt Projekte durchgeführt werden, die eine Beschäftigung von Schulklassen der vielen hier angesiedelten Schulen mit dem unmittelbaren Umfeld, insbesondere auch mit dem Augarten, enthalten.
Die Bebauung entlang der Oberen Augartenstraße ist derzeit als Bauklasse III bis IV gewidmet, beschränkt auf 13,5 bis maximal 18,5 Meter, großteils als reine Wohnnutzung und nur teilweise als Gemischtes Baugebiet gewidmet. Hier könnten höhere Bauhöhen erlaubt werden: Weder gibt es nördlich dieser Blocks Gebäude, die dadurch abgeschattet würden, noch ist es nachvollziehbar, dass der denkmalgeschützte Augarten mit einer Art gestalterischer Bannmeile umgeben sein soll, die die Bebauungsmöglichkeiten derart einschränkt. Stattdessen sollte alles versucht werden, die Obere Augartenstraße zu attraktivieren und den Schutz auf den Augarten selbst zu beschränken. Weiters sollte auf Gemischtes Baugebiet umgewidmet werden.

6.7.1. Ziele

- Visuelle Brechung der Fluchtlinie Obere Augartenstraße
- Reduktion der durchschnittlichen Fahrgeschwindigkeit (motorisierter Individualverkehr)
- Schaffen eines größeren Platzbereiches vor dem Haupteingang, Erzeugen eines Platzcharakters als touristische Marke
- Schaffung von attraktiven Vorplätzen für die Schulen (Private Volks-/Hauptschule Obere Augartenstraße 34, Hauptschule Obere Augartenstraße 38)
- Herstellen einer visuellen Querachse, Sichtbezug zwischen Palais Grassalkovich und Eingangstor (touristischer Haupteingang)
- Ansiedlung von außenraumorientierten Nutzungen im neuen Platzbereich
- Attraktive Neunutzungen in den Nebenräumen und im direkten Umfeld des Eingangstores
- Attraktive Anbindung des Haupteingangsbereiches an die Leopoldsgasse
- Ermöglichen von tourismusbezogenen Angeboten, z.B. Schaukästen für Augarten-Porzellan und Sängerknaben, Postkarten- und Markenverkauf, etc.
- Höhere Bauklassen und Gemischtes Baugebiet entlang der Oberen Augartenstraße widmen

6.7.2. Mögliche Maßnahmen

- Straßenverschwenkung in Richtung Haupteingang, Vorfahrt für Busse und Pkws; Knotenbildung statt völlig geradlinigem Verkehrsdurchfluss
- Zeitlich gestaffelte und zu evaluierende Kaskade von Maßnahmen zur Geschwindigkeitsreduktion: Geschwindigkeitsbeschränkung, Straßenverschwenkung, Absenkung, etc.
- Neubauten nordwestlich und südöstlich der abgesenkten Arena, platzbegrenzend, Brechung der Fluchtlinie Obere Augartenstraße; außenraumorientierte Nutzungen, da solche im Bestand nicht möglich sind (Lokale, Wellness, etc.); ev. Augartenhotel
- Absenkung des Straßendammes auf Niveau des Palais Grassalkovich zur Schaffung der Querachse und um die beiden zentralen Baukörper (Palais und Eingangstor) aneinander anzunähern
- Vernetzung des öffentlichen Außenraumes mit dem Gemeindebau: Bevorzugung von Geschäftsnutzungen bei der Erdgeschoss- und Keller-Vermietung (Halbgeschoss)
- Neunutzungen im Eingangsbereich Augarten (Flankenbauten, Bundesgärten): Tourismusinformation, Fitness-Service, Lokal, Web-Kiosk
- Bessere fußläufige Anbindung Leopoldsgasse (Miesbachgasse verkehrsberuhigt)
- Ausstrahlen der Attraktivierung Richtung Taborstraße, um einen atmosphärischen Anschluss an den Taborstraßen-Bereich zu schaffen
- Verstärkte Ansiedlung von Büronutzungen

6.8. Priorität 5: Gaußplatz

Plan F5

Donaukanal-Tor: Der Gaußplatz wurde bereits vor längerer Zeit attraktiviert, allerdings fehlt nach wie vor die engere Anbindung an den Augarten. Dies könnte erreicht werden durch eine Aufwertung der Platzseite zum Augarten und einen direkten Zugang in den Augarten vom Kirchenvorplatz. Wesentlich wäre auch eine attraktive, behutsame Umnutzung des Tankstellen-Grundstückes, sowie allgemein eine Definition des Gaußplatzes als gastronomischer Vorbereich des Augartens. Zweiter wichtiger Punkt ist die Betonung der Verbindung vom Augarten zum Donaukanal über den Gaußplatz.

6.8.1. Ziele

- Verbindung zum Donaukanal forcieren
- stärkere Orientierung zum Augarten
- Aufwertung der Platzseite zum Augarten

6.8.2. Mögliche Maßnahmen

- neuer Eingang neben der Kirche: vom Platz sichtbare/einsehbare Zugangsmöglichkeit, in Verbindung mit dem „Freistellen“ des Kirchenensembles, das damit dem Platz zugeschlagen wird
- Neunutzung Obere Augartenstraße 4 (Garagengeschosse und Wohnen, Büronutzung)
- Tankstellen-Grundstück: Umnutzung, Innen/Außen-Orientierung, Lokal im 1. Stock ähnlich wie beim Flachbunker möglich, gestalterisches Schließen des Gaußplatzes: hochqualitative Neubebauung, Belichtung des anschließenden Parkbereiches bedenken (Berücksichtigung des Platzkonzeptes von Andreas Brandolini)
- Image als externer Gastronomiebereich des Augartens

Plan F6

6.9. Priorität 6: Eingangsbereiche Nordpolstraße/Am Tabor

(Scherzergasse/Taborstraße/Am Tabor, Nordpolstraße/Nordwestbahnhof)

Nordwestbahnhof-Tor, Museums-Tor: Der wichtige, nordseitige Zugang zum Augarten ist durch die städtebaulich fragwürdige Gestaltung der Kreuzung Taborstraße/Am Tabor sowie durch die stadtferne Nutzung des Nordwestbahnhofes wenig attraktiv. Dies sollte vor allem durch Versuche, entlang der Nordwestbahnstraße attraktivere Nutzungen anzusiedeln, sowie durch eine Umgestaltung des Kreuzungsbereiches geändert werden.

6.9.1. Ziele

- Attraktivierung als 2. Haupteingang (Nordpolstraße), als Parkzugang (Scherzergasse) – Touristenausgang
- Stärkeres Durchgängigmachen des Ambrosi-Museums, Sichtbarkeit dieses Durchgangs nach außen (Signalpunkt Anfang Scherzergasse)
- Öffnung des provisorischen Schulhofes der Zwi-Perez-Chajes-Schule
- Freiraumgestaltung Nordpolstraße
- Aufwertung des Nordwestbahnhof-Streifens entlang der Nordwestbahnstraße
- Verbesserter Zugang zum Augarten für das Volkert- und Alliiertenviertel
- Kreuzungsbereich als zweiten zentralen Platz der Taborstraße konzipieren

6.9.2. Mögliche Maßnahmen

- Schaffen eines baulichen und räumlichen Gegenübers am Nordwestbahnhof-Gelände mit gemischter Nutzung unter Berücksichtigung möglicher Synergien mit der Bahnnutzung
- Bezug zu Taborstraße, Zeichen in Richtung Taborstraße/Am Tabor, funktionelle Verstärkung des Gebietes
- Entwicklung Richtung Nordwestbahnhof, Nordbahnhof
- Platzgestaltung Am Tabor zu Scherzergasse orientieren, ev. Kreisverkehr; „Eingang“ zur Taborstraße stadteinwärts: Achse Scherzergasse, Torcharakter des Platzes
- Drei Wohntürme: Umnutzung der Erdgeschoßzonen, Umbauung der Erdgeschosszonen mit neuen Nutzflächen
- Tourismus-Busparkplatz bei Nordpolstraße mit Nebennutzungen

6.10. Priorität 7: Rabbiner-Schneerson-Platz

(Rauscherstraße/Lampigasse)

Wichtigster Ansatzpunkt für dieses Areal ist die Verkehrsberuhigung der Rauscherstraße, die gut benützbare Vorplätze für Pensionisten-Wohnhaus, Schulen und Moschee schaffen und den Rabbiner-Schneerson-Platz als städtischen Platz attraktivieren soll.

6.10.1. Ziele

- Platzgestaltung zwischen Post und Schule
- Verkehrsberuhigte Zone Rauscherstraße

6.10.2 Mögliche Maßnahmen

- Verkehrsberuhigte Zone entlang der gesamten Rauscherstraße gestalterisch Umsetzen, Vorplätze für Schulen, Pensionisten-Wohnhaus, Moschee
- Entwicklung des Quartiers innerhalb der vorgegebenen Organisationsstrukturen

6.11. Priorität 8: Eingangsbereich Klanggasse

(Klanggasse/Heinestraße/Castellezgasse)

Prater-Tor: Der Zugang von der verlängerten Heinestraße aus ist vor allem im Zusammenhang mit der Aufwertung der Geschäftsstraße Taborstraße von Bedeutung. Hier müsste man unter anderem ansetzen, um eine Attraktivierung auch der äußeren Taborstraße zu erreichen. Ein Schritt in diese Richtung könnte ein Angebot an hochwertigen Garagenplätzen in diesem Bereich sein, für das anderswo kaum Platz zu finden sein wird (Tiefgarage Klanggasse).

6.11.1. Ziele

- Verbesserung der Vorplatzsituation
- Entwicklung im Hinblick auf eine Aufwertung der Taborstraße als Einkaufsstraße
- Erkennbarmachen der Sichtachse Heinestraße bis zum Josefsstöckl
- Verbesserter Zugang zum Augarten für das Volkert- und Alliiertenviertel
- Verbesserte Anbindung des Praters an die Viertel des 2. und 20. Bezirks und an den Augarten selbst, und zwar für Fußgänger und Radfahrer – insbesondere bietet sich dafür die untergenutzte, attraktive Achse der Heinestraße an

6.11.2. Mögliche Maßnahmen

- → Freiraumgestaltung, Nutzung der Freiräume in der Klanggasse
- → Achse bis zum Josefsstöckl weiterführen, Durchgängigkeit/Sichtbarkeit erhöhen
- → Öffnung des direkten Durchgangs zum Park
- → Nutzungsangebote (ev. Neubauten) für Parkbenutzer
- → Tiefgarage für die Einkaufsstraße Taborstraße unter dem Zugangsbereich zum Augarten und der Klanggasse

6.12. Weitere zukünftige Maßnahmen

In der hier vorliegenden Studie werden vorrangig stadtplanerische und architektonische Maßnahmen vorgeschlagen, teilweise auch solche, die eher administrative und ökonomische Fragestellungen betreffen. Darüber hinausgehend sind aber jedenfalls auch weiterführende ökonomische und soziale Aufgabenstellungen in Angriff zu nehmen.

Wesentliche Ansatzpunkte dafür könnten sein:

- → Den Augarten als historischen und bis heute funktionierenden Ort der Kultur, der kulturnahen Erholung und der Erholung allgemein weiter ausbauen und durch thematisch verbundene Unternehmensförderung im Umfeld ergänzen
- → Die existierende ökonomische Struktur der beiden Geschäftsstraßen (Taborstraße, Wallensteinstraße) synergetisch nützen und erweitern
- → Unternehmensförderung: Promotionskampagnen für die Geschäftsstraßen, Ergänzung durch entsprechende arbeitnehmerorientierte Weiterbildungsangebote
- → Die beiden lokalen Schwerpunkte (Kultur und Freizeit, Geschäftsstraßen) als Ausgangspunkt für die Förderung der Ansiedlung innovativer Kleinunternehmen aufnehmen
- → Die geplante U-Bahn-Station Obere Augartenstraße als Attraktor für das Gebiet entwickeln, Benennung der Station „Augarten/Taborstraße“
- → Die aufgrund des Migrantenanteils vorhandenen Vorteile ethnischer Ökonomien und der Mehrsprachigkeit nützen
- → Schaffung von Infrastruktur im Sozial- und Ausbildungsbereich, Infrastruktur im Bereich Telekommunikation und Informationsgesellschaft zum Aufbau von Diensten und Anwendungen für den Bürger (Gesundheit, Verwaltung, Bildung)

7. Conclusio

Sozial verträgliche Aufwertung durch Nutzerbeteiligung und Bottom-up-Prozesse

Generell ist festzuhalten, dass positive Entwicklung durch das Wechselspiel von Wohnen, Freizeit, Konsum und Kultur entsteht und diese Faktoren das Image eines Stadtteiles wesentlich bestimmen. Es ist daher notwendig, alle Eingriffe mit möglichst breiter öffentlicher Akzeptanz zu stützen. Die demographischen Daten in den Vierteln im Bereich „Umfeld Augarten“ (großer Bildungszuwachs, geringer Pensionistenanteil) begünstigen innovative Entwicklungen.

Wesentlich für die Umsetzung wird es sein, die Planungen sehr zügig zu realisieren, die Bewohner und Benützer laufend zu informieren und alle Stakeholder (Bewohner, Benützer, Eigentümer, etc.) in die Planungs- und Umsetzungsprozesse einzubeziehen. Als Vorbild dafür könnte die beim Projekt *Temple Bar* (siehe Abschnitt 8.1) gewählte Struktur dienen, allerdings sollte dabei in Wien auf bereits bestehende Strukturen aufgebaut werden (Bezirksvertretungen, Gebietsbetreuungen, Grätzel-Management, den Aktionsradius Augarten mit seinem Parkparlament, etc.), um nicht eine Überbetreuung und Übersättigung sowie ein Kompetenz-Wirrwarr zu erzielen. Das heißt, in die bestehenden Strukturen sind Funktionen für die genannten Zwecke zu integrieren, damit die Betroffenen gemeinsame Lösungen erarbeiten können. Dafür wird es auch nötig sein, dass die politische Vertretung Entscheidungskompetenz an partizipative Gremien abgibt und sich vorrangig als Moderator der dabei ablaufenden Prozesse einbringt, um somit die politische Verantwortung für die getroffenen Entscheidungen letztlich tragen zu können.

Wesentlich für eine Nutzereinbindung wird es weiters sein, Planungs- und Realisierungsprojekte in Kooperation mit den zahlreichen umliegenden Schulen durchzuführen.

Attraktivierung des Augartens durch Vernetzung mit dem Umfeld und zusätzliche Angebote

Als Ziel sollte immer im Auge behalten werden, den Augarten als wertvolle Ressource für Erholung und Freizeit für alle bestehenden Nutzergruppen zu erhalten und zu verbessern. Aus diesem Grunde muss jede im Park getroffene Maßnahme bezüglich ihrer Auswirkungen auf diese Gruppen überprüft werden. Diese Verbesserung kann durch Attraktivierung im direkten Umfeld des Augartens sowie durch Interventionen im Augarten selbst erreicht werden, etwa durch eine an die zukünftige Entwicklung angepasste, park- und nutzerspezifische Parkordnung, durch optimierte Infrastrukturangebote und nutzbare Innenräume.

Im Park selbst sowie im Umfeld sollte auf temporäre Nutzungen gesetzt werden: zum Experimentieren mit Programmen und zum Entwickeln von örtlichen Identitäten.

Der Augarten soll im Stadtraum sichtbarer und stärker mit seinem Umfeld verbunden, das Image des Stadtgebietes gesteigert werden. Wesentlich dafür ist unter anderem die Verwirklichung der „Kulturachse“ als fußläufige Verbindung zwischen Filmarchiv und Atelier Augarten und deren Einbettung in den Park, sowie die Aufwertung der Heinestraße mit verbessertem Zugang zum Augarten, um die Polarität Lusthaus–Josefsstöckl wieder herzustellen.

Einbindung des Augartens in die umliegenden stadträumlichen Strukturen

Die Einbindung des Augartens beginnt mit der Gestaltung des Bereiches entlang der denkmalgeschützten Augartenmauer, der durch Zugänge, Nischen, Bewuchs, Beleuchtung, Fuß- und Radwege benutzbarer werden soll. Sie reicht bis zu einer grundsätzlichen städtebaulichen Lösung für die Problemzone im Bereich Taborstraße/Untere Donaustraße, wo der Uniqa-Vorplatz, die Anbindung an die untere Praterstraße und die Verbindung zu Donaukanal wie Schwedenplatz neu überdacht werden sollten. Dazu gehört weiters die Attraktivierung der Rauscherstraße durch Umgestaltung zu einer verkehrsberuhigten Zone.

Obere Augartenstraße als nutzbaren Stadtraum zurückgewinnen, Wallensteinstraße und Taborstraße verbinden

Die Obere Augartenstraße ist derzeit eine massive Barriere zwischen Augarten und Umfeld. Durch ihre einseitige Gestaltung im Hinblick auf motorisierten Individualverkehr ist sie wenig attraktiv für Fußgänger, Geschäfte, Lokale und alle außenraumorientierten Nutzungen. Aus diesem Grunde soll die Fluchtlinie Obere Augartenstraße visuell gebrochen werden, indem vor den wichtigen Eingangszonen zum Augarten Platzbildungen und Querachsen realisiert werden, die zugleich Absenkungen des Dammniveaus enthalten sollten. Unter anderem durch diese Maßnahmen soll die Fahrgeschwindigkeit auf dieser Straße reduziert werden.

An den neu geschaffenen Plätzen können Verweilzonen eingerichtet und neue Nutzungen angesiedelt werden. Die Eingangszonen sollen deutlich und weit sichtbar gekennzeichnet, eine höhere Bebauung mit gemischter Nutzung entlang der Oberen Augartenstraße erlaubt werden. Insbesondere sollten fremdenverkehrsbezogene Angebote sowie Angebote für verschiedene andere Nutzergruppen wie Sportler, Jogger, Spaziergänger, etc. umgesetzt werden. Eine direkte Verbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln zwischen Wallensteinstraße und Taborstraße ist wesentlich. Eine stärkere Verknüpfung dieser beiden Straßen ist durch Förderung des Dienstleistungssektors in diesem Bereich zu forcieren.

Einkaufsstraße Taborstraße attraktivieren und zum Augarten orientieren

Um die Taborstraße als Einkaufsstraße attraktiver zu machen, sollte an der Ecke Obere Augartenstraße–Taborstraße ein öffentlicher Platz gestaltet werden, der auch als Eingangssituation zum Augarten dient. Die anliegenden Grundstücke wären umzuwidmen, um größere Geschäftsflächen und Büroflächen zu ermöglichen. Wesentlich ist es, eine größere Durchlässigkeit der Erdgeschoßzonen zu erreichen.

Kleine Verkaufsflächen sollten organisatorisch zu erkennbaren Identitäten gebündelt werden, sodass Marketing, Imagewerbung und Wareneinkauf gemeinsam erfolgen können.

Die direkt erkennbare Zugänglichkeit von den Einkaufsbereichen zu den Park- und Erholungszonen des Augartens als „Freizeit-Cluster“ wird Wesentliches zur Verbesserung der Taborstraße beitragen. Volkert- und Alliiertenviertel müssen besser mit dem Augarten vernetzt werden.

Nordwestbahnhof und Nordbahnhof entwickeln

Der Nordwestbahnhof wird nach wie vor als wichtiger Frachtenbahnhof genützt, was allerdings einer stadtverträglicheren Entwicklung vor allem in den Randzonen entlang der Nordwestbahnstraße und der äußeren Taborstraße nicht im Wege stünde. Hinderlich dafür ist vor allem die Pattstellung zwischen Eigentümern, Pächtern und Bezirken. Um hier eine Verbesserung im Sinne aller zu erreichen, sollte ein Mediationsverfahren eingeleitet werden.

Weiters sollte der Eingang zum Augarten von der Nordpolstraße aus als zweiter Haupteingang attraktiviert werden, was auch eine entsprechende Außenraumgestaltung erfordert. Schließlich müsste die Kreuzung Taborstraße/Nordwestbahnstraße/Am Tabor als zweites Zentrum der Taborstraße (nach der Kreuzung mit der Oberen Augartenstraße) in neuer Gestalt eines attraktiven Platzes gestaltet sowie mit dem Umfeld vernetzt werden (Scherzergasse, Augarten-Eingänge, neue Nutzungen am Nordwestbahnhof, Volkert- und Alliiertenviertel). Ebenso wesentlich für die Entwicklung des Gebietes ist eine hochwertige Neuentwicklung des Nordbahnhof-Areals. Dadurch könnte eine stärkere Vernetzung des Augarten-Umfelds in Richtung Donau und Prater erreicht werden.

8. Vergleichsprojekte im EU-Raum

Um Anhaltspunkte für eine Strategiebeschreibung für das Planungsgebiet zu erhalten, wurden mithilfe eines Fragebogens die Verantwortlichen für Stadt- und Regionalentwicklungsprojekte im Rahmen von Ziel 2 und anderen EU-Programmen in europäischen Ländern zu ihren Projekten befragt.

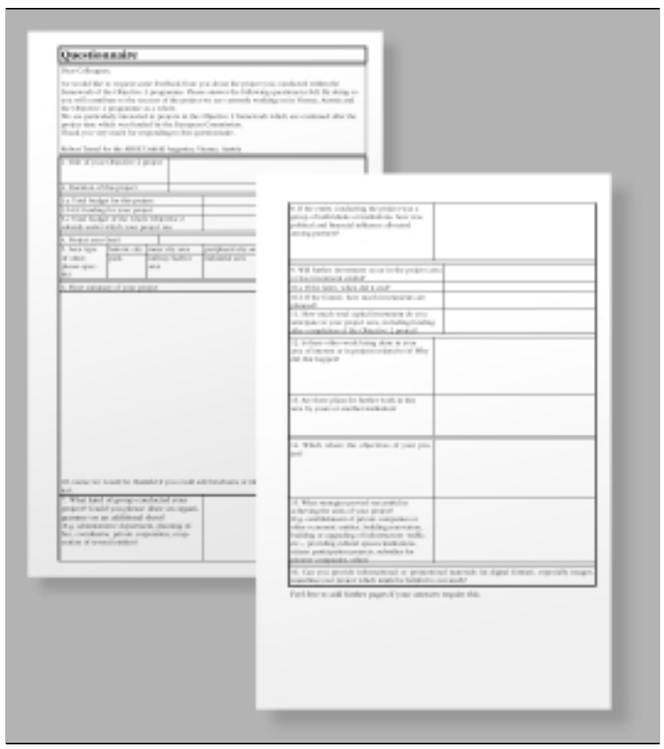
An eine Auswahl von insgesamt 13 Projektverantwortlichen wurde Ende 2002 ein Fragebogen ausgesandt, der insbesondere Fragen zu Budgets, Investitionen und Laufzeit, Rahmenbedingungen, Betreiberstruktur, erfolgreichen Strategien sowie zu Folgeeffekten stellte.

Trotz mehrmaliger Urgenz wurde leider nur von zwei Projekten der Fragebogen vollständig ausgefüllt (Weltkulturerbe Völklinger Hütte, Saarland; Temple Bar Area, Dublin) sowie von einem Projekt kursorisch beantwortet (Delfshaven, Rotterdam). Das Projekt Weltkulturerbe Völklinger Hütte ist fast ausschließlich touristisch und denkmalpflegerisch orientiert, sodass hier Schlüsse nur für genau damit zusammenhängende Fragen gezogen werden können. Demgegenüber liefern die anderen beiden Projekte durchaus interessante Einsichten.

Insgesamt kann jedoch festgestellt werden, dass in den vergangenen Jahren in Europa viele Projekte realisiert wurden, von denen gelernt werden kann, dass aber die im Rahmen unseres Projektes angewandte Befragungsmethode leider nur wenig Material zutage brachte. Aus diesem Grunde wäre es sinnvoll, ein eigenes Projekt zur Ausforschung erfolgreicher Strategien für Stadt- und Regionalentwicklungsprojekte zu lancieren, das auf den Besuch der Planungsgebiete statt auf das Aussenden von Fragebögen aufbauen sollte. Aufgrund der Tatsache, dass Projektbetreiber meist nach Projektende nicht mehr verfügbar sind, fiel der Rücklauf wesentlich geringer aus als geplant.

Der an 13 Projektverantwortliche im EU-Raum ausgesandte Fragebogen.

Abb. 9



8.1. Temple Bar Area, Dublin

Abb. 10

Stadtplan der Temple Bar Area in Dublin, Irland.

Das *Temple-Bar-Area*-Projekt lief von 1991 bis 2001 und wurde vom *Urban Pilot Project Programme* und anderen EU-Programmen gefördert. Das Areal im Zentrum von Dublin (11,4 ha) war in den 80er Jahren dem Verfall preisgegeben, da dort ein Busdepot errichtet werden sollte. Auf Basis von kurzfristigen Mietverträgen wurde das Areal von vielen unabhängigen Kulturinstitutionen und kleinen, alternativen Betrieben genutzt. 1988 formte sich eine Gruppe, die Lobbying für eine alternative Entwicklung des Gebietes aufbauend auf die damals bestehenden Aktivitäten betrieb. Diese Gruppe war schließlich erfolgreich darin, die Regierung zu ihrer Unterstützung zu bewegen, sodass 1991 das Unternehmen *Temple Bar Properties* (TBP) für die Steuerung der weiteren Entwicklung gegründet wurde. TBP ist eine GmbH (private limited non-profit company), die vollständig im Staatsbesitz steht. Unabhängig davon wurde ein zweites öffentlich bestelltes Gremium eingerichtet, *Temple Bar Renewal* (TBR), in dem Repräsentanten der öffentlichen und privaten Stakeholders (Interessenvertreter) sitzen. TBR entschied auf Basis der Art und Qualität der Entwicklung und der vorgeschlagenen Nutzung darüber, welchen Projekten (Steuer-)Vergünstigungen gewährt werden sollten. Andere Funktionen wie die Planung verblieben bei der lokalen Behörde, dem *Dublin City Council*.

Abb. 11

Aktuelle Stadtansichten aus der Temple Bar Area.

Mithilfe eines Kredites konnte das Gebiet aus öffentlichem Besitz und aus dem Besitz der Transportverwaltung gekauft werden. Für das Gebiet wurden Steueranreize festgelegt, um private Investitionen anzuziehen, wobei eher Sanierungen als Neubauten gefördert wurden. 1992 legte ein Rahmenplan die weitere Vorgangsweise fest, die vorrangig auf die Entwicklung von 12 Kulturzentren und 4 signifikanten öffentlichen Freiräumen (2 Plätze und 2 Straßen) fokussiert war. Die kulturellen und öffentlichen Anteile wurden vollständig aus EU- und staatlichen Geldern finanziert, ebenso wie die Entwicklung und der Verkauf von Wohn- und Geschäftseigentum. Die TBP entwickelte und verkaufte

422 Wohnungen, davon 52 Sozialwohnungen, und 90 Geschäftslokale. Der Gesamtumsatz des Projektes betrug 117,2 Millionen EUR, 25,8 Millionen EUR kamen aus der öffentlichen Hand und 28,2 Millionen EUR von der EU, alle Profite gingen zurück an die öffentliche Hand. Private Investitionen summierten sich während der Laufzeit von zehn Jahren auf 127 Millionen EUR. Die TBP ist heute eine selbstkontrollierte Entität im Besitz der lokalen Behörde *(Dublin City Council)*, ihre Aufgabe ist die Verwaltung des Grund- und Gebäudebestandes, die Organisation von öffentlichen Veranstaltungen und die Implementierung von Umweltmaßnahmen im Projektgebiet. Während der Projektlaufzeit stieg die Bevölkerungszahl von 200 auf 3000. 5000 neue Arbeitsplätze wurden geschaffen, und das Projekt umfasste die Errichtung von 70 permanenten oder temporären Kunstwerken im öffentlichen Raum.

Die Projektlaufzeit endete 2001, aktuell werden Umwelt- und Kulturprogramme betrieben, für die auch zusätzliche Gelder gesucht werden.

Als zentrale Erfolgsfaktoren bezeichnet die TBP das Erreichen der vollen Unterstützung des Staates für das Projekt, die Anwendung eines Rahmenplanes, dem alle Stakeholders zustimmten, und die Umsetzung dieses Rahmenplanes in so kurzer Zeit wie möglich.

Weiterführende Informationen sind unter www.templebar.ie zu finden.

8.2. Weltkulturerbe Völklinger Hütte, Saarland

Im Gegensatz zum Dubliner Projekt hat dieses Projekt keinen Zusammenhang mit Fragen der Stadtentwicklung und Stadterneuerung. Es handelt sich um Industriedenkmäler, nämlich Eisenhütten aus dem 19. Jahrhundert, deren Anlagen zur Roheisenerzeugung nahezu vollständig im Original erhalten sind. Die UNESCO nahm die Anlagen, die 1986 stillgelegt worden waren, 1994 in die Weltkulturerbeliste auf (6 ha). Das Saarland sieht seither die Entwicklung der Völklinger Hütte zu einem europäischen Zentrum für Kunst und Industriekultur als seine wichtigste Kulturaufgabe an.

Die zentralen Aufgaben des Ziel-2-Projektes bis 2006 sind die Sicherung und Erhaltung der Denkmäler, die touristische Erschließung und die „Inwertsetzung“ des Weltkulturerbes. Das Gesamtbudget des Projektes inklusive EU-Förderung beträgt etwa 25 Millionen EUR.

Als induzierte Privatinvestitionen werden insbesondere touristische Infrastrukturmaßnahmen (Radwege, Wanderwege, Schiffsverkehr, attraktivitätssteigernde Maßnahmen in der Stadt Völklingen) erwartet.

Als zentrale Erfolgsstrategien werden kulturelle Veranstaltungen und Ausstellungen mit langer Laufzeit angesehen, die Besucher anziehen und deren Aufenthaltsdauer verlängern.

Weiterführende Informationen sind unter www.voelklinger-huette.org zu finden.

8.3. Delfshaven, Rotterdam

Das Rotterdamer Projekt besitzt einige inhaltliche Nähe zum Wiener Planungsgebiet, der Fragebogen wurde allerdings nur rudimentär ausgefüllt, weshalb nur wenige Informationen vorliegen. Das Rotterdamer Programmbüro des Ziel-2-Projektes verwaltet ein Budget von 1,9 Millionen EUR für 55 Projekte. Es geht dabei um Stadterneuerung, deren physische, ökonomische und soziale Dimensionen von den Projekten berücksichtigt werden sollen. Um die Nachbarschaft zu verbessern, müssen die Gebäude und deren Umfeld verbessert, ein positives ökonomisches Klima geschaffen und die sozialen Probleme behandelt werden.

Die physischen Aspekte umfassen die Verbesserung der Serviceangebote im öffentlichen Raum, der Zugänglichkeit einiger (Einkaufs-)Straßen und die Restaurierung eines alten Theaters; die ökonomischen Aspekte umfassen ein Unternehmensberatungszentrum, Verbesserungen für die Einkaufsstraßen und die Durchführung von kulturellen Veranstaltungen zur Attraktivierung des Gebietes; und die sozialen Aspekte umfassen ein Arbeitsmarkt-Center für Drogensüchtige, Projekte zur Reinhaltung der Straßen und Projekte, um Jugendliche zur Arbeitssuche zu motivieren.

Es gibt eine Reihe von Unterstützungsmaßnahmen für Kleinunternehmen, vor allem Beratung, auch durch das Unternehmensberatungszentrum, und Unterstützungen für die Miete. Weiters gab es auch ein Parkverbesserungsprojekt (Heemraadsplein), über das aber keine weiteren Informationen vorliegen.

Keine Website vorhanden.

9. Kooperation mit Bratislava/Leso-Park

Die Städte Wien und Bratislava haben beschlossen, im Zuge der anstehenden EU-Erweiterung Kooperationsprojekte zwischen beiden Städten verstärkt zu fördern. In diesem Zusammenhang wurde den Autoren dieser Studie empfohlen, die geplante Revitalisierung des Augartens in Kooperation mit dem Projekt Leso-Park/Bratislava zu betreiben. Auf diese Weise könnten neue Kontakte entstehen, wertvolle Erfahrungen ausgetauscht und die Städte letzten Endes ein Stück näher gebracht werden.

Die Planung des Leso-Parks erfolgt durch die Stadtplanungsabteilung der Stadt Bratislava und wird vom Büro des Bürgermeisters direkt unterstützt. Zwar sind die räumlichen, funktionellen und ökonomischen Rahmenbedingungen der beiden Projekte unterschiedlich, aber für grundsätzliche strategische Überlegungen kann die Kooperation von großem Wert sein. Während der Bearbeitungsphase der vorliegenden Studie gab es Arbeitsgespräche und laufenden Informationsaustausch via email und Telefon. Geplant war seitens Bratislava ebenso, das Projekt durch EU-Phare fördern zu lassen, da sonst keine Kapazitäten hierfür vorhanden seien. Wie wir im September 2003, also bei Abschluss unserer Studie, erfahren mussten, wurde dieses Ansuchen abgelehnt. Wir bedauern dies und hoffen, dass die bisherige Kooperation dennoch inhaltliche Früchte tragen wird. So wurden mit dem Büro des Bürgermeisters ein weiterer Austausch der Erfahrungen und eventuelle projektspezifische Kooperationen vereinbart.

Unsererseits gehen diesbezügliche Ideen u.a. dahin, dass wir anbieten möchten, unsere Arbeitsergebnisse im Rahmen von Powerpoint-Präsentationen den KollegInnen in Bratislava näher zu bringen und konkrete gemeinsame Projekte zu entwickeln. In diesem Sinne planen wir die Kontaktaufnahme mit der DDSG (Donau Dampfschifffahrtsgesellschaft), welche bereits jetzt regelmäßige Tourismusfahrten zwischen Wien und Bratislava durchführt. Anknüpfend an das vom Aktionsradius Augarten bereits initiierte Programm historischer Führungen durch den Augarten möchten wir ähnliche Partner in Bratislava finden und touristische „Pakete“ anbieten, welche die beiden Städte Wien und Bratislava – und hier im besonderen deren Parks Augarten und Leso-Park – behandeln. Die Augarten-homepage soll zukünftig mehrsprachig präsentiert werden. Sollte die Kooperation mit Bratislava sich weiter vertiefen, so können wir uns vorstellen, die beiden Parkprojekte in den jeweiligen Landessprachen zu präsentieren und auch an öffentlichen Terminals anzubieten, wie sie im Rahmen des Augartenprojekts bereits konkret geplant sind. Auf diese Weise könnten die jeweiligen Parkbesucher ohne Sprachbarrieren Kontakt miteinander aufnehmen und die zwangsläufige Theorielastigkeit unserer – wie jeder – Studie bekäme echte menschliche Züge.

10. Bibliographie

Achleitner, Friedrich:
Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, Band III/1 Wien 1.-12. Bezirk, Salzburg/Wien 1990

Angerer, Henning:
Flakbunker – Betonierte Geschichte, Hamburg 2000

Arbeitskreis Augarten/Kulturforum Brigittenau:
Augarten-Festschrift, Wien 1990

Architekturbüro Bernstein Pieler:
Wiener Flaktürme – Untersuchung zur Klärung der Nutzungsmöglichkeiten im Auftrag der MA 18, Wien 2002

Bezirksentwicklungskommission Leopoldstadt:
Bezirksentwicklungskonzept, Wien 1994

Gebietsbetreuung Leopoldstadt:
Grün- und Freiraumkonzept Volkert- und Alliiertenviertel, Wien 2001

Beckermann, Ruth (Hg.):
Die Mazzesinsel – Juden in der Wiener Leopoldstadt 1918-1938, Wien ^{4}1992 (1984)

Behrens, Martin:
Studie Zentralbereich Brigittenau, Wien 1997

Behrens, Martin:
Studie Einkaufsstraßen im 2. Bezirk, Wien 1999

Breitfuss, Andrea; Jens Dangschat:
Pilotprogramm Grätzel-Management Wien. Konzeptpapier B Projektebene: Projekte in Wien-Leopoldstadt „Nordbahnviertel“ und „Stuwerviertel“, Wien 2001

Czerny, Wolfgang, et al.:
Dehio-Handbuch Die Kunstdenkmäler Österreichs, Wien Band 2: II. bis IX. und XX. Bezirk, Wien 1993

Dangschat, Jens:
Pilotprogramm Grätzel-Management Wien. Konzeptpapier A Programmebene: Das Grätzel-Management – eine Idee zur Verwaltungsmodernisierung und zu einer modernen großstädtischen Sozialpolitik, Wien 2001

Dungl, Leopold:
Rahmenplan Taborstraße (Unveröffentlichter Zwischenbericht), Wien 2003

Feurstein, Michaela; Gerhard Milchram:
Jüdisches Wien – Stadtspaziergänge, Wien 2001

Genée, Pierre:
Wiener Synagogen 1825-1938, Wien 1987

Hanak, Werner; Mechtild Widrich (Hg.):
Wien II. Leopoldstadt – Die andere Heimatkunde, Wien 1999

Häußermann, Hartmut (Hg.):
Großstadt – Soziologische Stichworte, Opladen ^{2}2000

Jüdisches Museum der Stadt Wien (Hg.):
Stadtplan Jüdisches Wien einst und jetzt, Wien 1993

IFK – Internationales Forschungszentrum für Kulturwissenschaften:
*Tagungsschrift „Das Andere der Stadt oder:
Wieviel Ordnung braucht der Praterstern?“, Wien 2002*

Magistratsabteilung 21:
Projekt Leitbild Nordbahnhof, Wien 1994

Mattl, Siegfried:
Geschichte Wiens Band VI – Wien im 20. Jahrhundert, Wien 2000

Mattl-Wurm, Sylvia:
*Geschichte Wiens Band IV – Wien vom Barock bis zur Aufklärung,
Wien 1999*

Öhlinger, Walter:
Geschichte Wiens Band V – Wien im Aufbruch zur Moderne, Wien 1999

Seemann, Helfried; Christian Lunzer (Hg.):
Das jüdische Wien 1860-1938, Wien 1999